Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 254 — Memel, Freitag, den 28. Oktober 1932 — 84. Jahrgang

Kriegsgegner interviewt Papen

„Kein dickköpfiger preußischer Typ" — „Ausgesprochen vernünftig" — Papen über seine erste Pflicht und allererste Aufgabe

wtb. **London**, 27. Oktober.

„Morning Post" veröffentlicht heute ein Interview, das der vormalige britische Stabschef bei den arabischen Streitkräften während des Krieges, Oberstleutnant Stirling, kürzlich mit seinem damaligen Gegner, dem jetzigen Reichskanzler v. Papen, gehabt hat.

Der Oberstleutnant sagt vom Reichskanzler, dem er kürzlich einen Besuch abgestattet hat:

„Reichskanzler v. Papen gehört nicht dem dickköpfigen preußischen Typ an,

und dies mag zum Teil den unzweifelhaften Erfolg erklären, den er in Lausanne bei seinen Verhandlungen mit den Franzosen hatte. Er ist ausgesprochen vernünftig und besitzt die Fähigkeit, den Standpunkt des anderen zu begreifen."

Der Reichskanzler habe ihm erklärt: „Das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen entsprach ungefähr meinen Erwartungen. Es gab keine Partei mit einer genügenden Mehrheit, um eine neue Regierung zu bilden, und die Parteien waren nicht in der Stimmung, sich zusammenzuschließen, wenn dies auch später vielleicht erfolgen mag.

Ich bin überzeugt, daß eine einheitliche Kontrolle die einzige Methode ist, Deutschland aus seinen Schwierigkeiten herauszuhelfen."

Auf die Frage, welche Haltung er gegenüber den Nationalsozialisten, der „Eisernen Front" und den Kommunisten einnehmen werde bzw. ob er Unterschiede zwischen ihnen mache, erwiderte Herr v. Papen: „Die erste Pflicht meiner Regierung ist es, die Autorität des Staates zu wahren. In dieser Hinsicht ist die Regierung entschlossen, die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Die Notwendigkeit einer zentralistischen Reorganisation ist der erste und einzige Kampf, vor dem meine Regierung steht. Meine allererste Aufgabe wird die Bemühung sein, Arbeit für die Arbeitslosen zu beschaffen. Ferner muß der Verwaltungsapparat im Interesse von Ersparnissen vereinfacht werden."

Ueber die Frage einer Rückkehr zur Monarchie befragt, habe der Reichskanzler die Erklärung wiederholt, daß diese Frage gegenwärtig nicht aktuell sei.

Zur Abrüstungsfrage erklärte der Kanzler:

„Wir haben gegenwärtig das Gefühl, ganz ohne Sicherheit zu sein.

Die sogenannten „privaten Armeen", auf die die Franzosen immer wieder hinweisen, sind, wie jeder Fachmann weiß, in militärischer Beziehung wertlos, weil sie weder bewaffnet noch in einer für den in hohem Maße technischen modernen Krieg erforderlichen Weise ausgebildet sind."

Schließlich beantwortete der Reichskanzler noch eine Frage nach den deutschen Schulden. Er erklärte: Ueberall bestehe der ehrliche Wunsch, diesen Verbindlichkeiten nachzukommen. Aber man dürfe nie vergessen, in welchem Maße **Deutschlands Zahlungsfähigkeit von der deutschen Ausfuhr und von dem Verkauf deutscher Güter auf fremden Märkten abhängt.** Nur durch gegenseitiges Vertrauen könne die wirtschaftliche Erholung der ganzen Welt zustande gebracht werden. Heute sei es keiner Nation möglich, nur an sich allein zu denken.

„Der Störenfried ist das internationale Kapital"

enb. **Kassel**, 27. Oktober. In einer deutschnationalen Versammlung beschäftigte sich Geheimrat Hugenberg im Zusammenhang mit der Frage des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft und der Behebung der Arbeitslosigkeit mit dem Problem der deutschen Wirtschaft. Er führte dabei u. a. aus: „Arbeit ist besser als Stempelgeld. Der Störenfried ist das internationale Kapital, das zwischen den nationalen Staaten vagabundiert. Es hat die Neigung, alles in Unordnung zu bringen. Ich denke insbesondere an den Augenblick, wo unser Kampf gegen den unsinnigen Young-Plan, diese Krönung des verbrecherischen internationalen Kapitalismus, von der ganzen Welt als berechtigt anerkannt wurde. Der deutsche Arbeiter, ja, der Arbeiter der ganzen Welt muß verlangen, daß diese Aufgabe schleunigst gelöst wird, vor allen anderen Aufgaben. Schuldenregelung ist im großen Zusammenhange der Dinge der erste Schritt zur Beseitigung der deutschen Arbeitslosigkeit."

Brüning in Bamberg mit Steinen beworfen

enb. **Bamberg**, 27. Oktober. Anläßlich einer gestrigen Brüning-Versammlung kam es auf den Straßen zu schweren Ausschreitungen. Landespolizei und der Kraftwagen, in dem Brüning saß, wurden mit Steinen empfangen. Die Demonstranten gehörten verschiedenen Parteirichtungen an, besonders der N.S.D.A.P. Die Polizei hat drei Verletzte zu beklagen.

Amerikas Großmut darf nichts kosten

wtb. **Washington**, 27. Oktober.

Unterstaatssekretär Castle hielt in Cleveland eine Rede, in der er sich gegen die Streichung der Schulden der Alliierten aussprach, deren Betrag gering sei im Vergleich zu den Ausgaben für Rüstungen in diesen Ländern.

Wenn ein Amerikaner Geld schulde, führte der Redner aus, so lege er sich Einschränkungen auf, um seine Schulden bezahlen zu können, er suche aber nicht nach Mitteln und Wegen, um diese Bezahlung herumzukommen. Gewiß wolle Amerika ein großmütiger Gläubiger sein und lehne nicht eine Erörterung von Methoden ab, durch die diese Schuldenzahlung erleichtert werden könnte, aber Amerikas Interesse dürfe darunter nicht leiden.

„Das Pulvermagazin Europas"

Ein englisches Parlamentsmitglied nennt den Polen-Korridor beim richtigen Namen

enb **London**, 27. Oktober.

„Das Pulvermagazin Europas" ist ein Artikel des Parlamentsmitgliedes Croßley über den Polen-Korridor im heutigen „Evening Standard" überschrieben. Das Blatt weist einleitend darauf hin, daß der Korridor einen großen Teil der deutschen Bevölkerung vom Mutterlande abschneidet. Es sei wichtig, daß die Lage in England voll verstanden werde, angesichts der britischen Verpflichtungen aus dem Locarno-Abkommen.

Croßley nennt Danzig „jene deutsche Stadt an der Mündung der Weichsel, die rasch wirtschaftlichem Ruin zutreibt. Es wird getötet durch die unsinnige Anomalie des Polnischen Korridors und durch den neuen Hafen, den die Polen unter riesigen Ausgaben in Gdingen bauen". Croßley betont, daß Marschall Foch kurz vor seinem Tode, auf den Korridor deutend, erklärt hat: „Hier liegen die Wurzeln eines neuen Krieges". Der Bau des Hafens von Gdingen und der wirtschaftliche Ruin Danzigs sind, wie Croßley schreibt, ein Bruch des Versailler Vertrages.

Zum Schluß seines Artikels weist Croßley darauf hin, daß das neue Deutschland die unbilligen Bestimmungen des Friedensvertrages, die Isolierung Danzigs und das Abschneiden Ostpreußens vom Mutterlande, als eine unerträgliche Ungerechtigkeit ansieht. Wenn man das Deutschland angetane Unrecht nicht wieder gut mache, werde es früher oder später zur Selbsthilfe schreiten.

Keine englische Garantieverpflichtung für Polen und Tschechoslowakei

wtb. London, 27. Oktober. Sir John Simon hat gestern im Unterhaus eine Anfrage, ob die Locarno-Verträge die britische Regierung tatsächlich oder dem Sinne nach verpflichten, für die Grenzen Polens und der Tschechoslowakei gegen einen Angriff Garantie zu leisten, mit: „Nein" beantwortet.

Litwinow wird nicht an der Abrüstungskonferenz teilnehmen

wtb **London**, 27. Oktober. Der Korrespondent des „News Chronicle" in Moskau will wissen, daß der Sowjetkommissar des Aeußern, Litwinow, der Sitzung des Abrüstungsbüros am 3. November nicht beiwohnen werde. Es sei noch nicht bekannt, wer die Sowjetregierung vertreten werde. Nach Ansicht des Korrespondenten sei dieser Beschluß im Anschluß an die deutsche Erklärung erfolgt, (?!) daß Deutschland der Konferenz fernbleibe.

Polnischer Baron unterschlägt 900000 Zloty

enb. **Warschau, 27. Oktober. Baron Rosenberth, der Vizepräsident des Aero-Clubs und gewesene Präsident des Verwaltungsrates der polnischen Flugzeugfabrik Biala Kadlaska, ist Mittwoch unter der Beschuldigung verhaftet worden, zuungunsten der Flugzeugfabrik und des Staatsschatzes 900 000 Zloty unterschlagen zu haben.**

Selbst der Warschauer Regierung zu radikal

wtb **Posen**, 27. Oktober. Das Lager des „größeren Polen", eine nationalpolnische Jugendbewegung der Nationaldemokraten, die radikal deutschfeindlich und auch gegen die Warschauer Regierung eingestellt ist, wurde gestern nachmittag durch eine Verfügung des Posener Woiwoden aufgelöst, da sie sich antistaatlich betätige und die Ruhe und Sicherheit des polnischen Staates gefährde. Das Lager, das in Posen besonders stark organisiert ist und nahezu über 70 Prozent der politisch tätigen Jugend umfaßt, ist vor kurzem in Pommerellen bereits aufgelöst worden.

Wieder Krawalle an der Wiener Universität

wtb. **Wien**, 27. Oktober.

Gestern mittag und nachmittag ist es in gewissen Teilen der hiesigen Universität wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und politisch andersdenkenden Studenten gekommen. Im Verlaufe der Prügelszenen sind eine ganze Anzahl von Studenten zum Teil ernst verletzt worden. Der Rektor hat die Universität bis auf weiteres geschlossen.

Die Schlägereien begannen im Physiologischen Institut; hier wurden einige Studenten leichter verletzt. Dann zog die nationalsozialistische Gruppe nach dem Anatomischen Institut, wo sie die Aula besetzte und ebenfalls gegen ihre politischen Gegner tätlich vorgingen. Auch hier wurden eine Reihe von Personen verletzt. Am frühen Nachmittag wiederholten sich die Krawalle, die zeitweise einen recht beträchtlichen Umfang und recht ernste Formen annahmen. So haben hier 15 Studenten zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Amerika fordert Genugtuung

wtb. **Wien**, 27. Oktober. Der amerikanische Gesandte hat beim Unterrichtsminister dafür Genugtuung verlangt, daß vier Amerikaner bei den Zusammenstößen in der Universität verletzt wurden.

Schwerer Verkehrsunfall in Leipzig

wtb. **Leipzig**, 27. Oktober. Zwischen einem Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen hat sich hier ein Zusammenstoß ereignet, bei dem zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Waffenstillstand im Grand Chaco

wtb. **Washington**, 27. Oktober. Bolivien wird ebenso wie Paraguay im Chaco-Gebiet die Feindseligkeiten einstellen, bis die Streitfrage durch Schiedsspruch geregelt ist.

„Krieg den zivilen Kampfverbänden"!

wtb. **Paris**, 27. Oktober.

Die außenpolitische Kommission hat den Bericht genehmigt, den der Abgeordnete de Tessan auf dem Kongreß der Radikalen Partei in Toulouse erstatten wird.

Der Berichterstatter beschäftigt sich eingehend mit dem deutsch-französischen Problem. Wenn Frankreichs Konstruktiv-Plan angenommen würde, werde Frankreich eine weitgehende Umänderung seines Defensivsystems vornehmen müssen.

Selbstverständlich verlange Frankreich die Aufhebung aller zivilen Kampfverbände der pseudomilitaristischen Vereinigungen.

Frankreich werde natürlich die Bestimmungen betreffend die Entmilitarisierung des Rheinlandes gemäß dem Versailler Vertrag und dem Locarno-Abkommen aufrecht erhalten. Da Deutschland auch für seine Sicherheit alle Garantien besitze (?!), werde es auf jede Aufrüstung verzichten müssen. Deutschland werde seinen normalen Platz im europäischen und im internationalen Rahmen einnehmen.

„Jede Beunruhigung überflüssig"

Was General Nollet in Deutschland gesehen hat

Berlin, 27. Oktober.

Der Pariser Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" berichtet seinem Blatt über Ausführungen, die General Nollet, der ehemalige Vorsitzende der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin und ehemalige Kriegsminister Herriots dieser Tage im Club de Faubourg unter dem Thema „Was ich in Deutschland gesehen habe" gemacht hat. Wenn auch General Nollet bis zu einem gewissen Grade denselben Gedankengängen huldigt, wie sie die Mehrzahl der französischen Staatsleute und Militärs bisher angestellt hat — er ist davon überzeugt, daß Deutschland eine militärische Aufrüstung anstrebt und über den Umweg von zivilen Verbänden eingeleitet hat, auch sieht er die Endlösung im Abrüstungsproblem in der Schaffung einer internationalen Völkerbundarmee — so ist doch die Schlußfolgerung seiner Ausführungen neu und bemerkenswert. Er ist im Gegensatz zu den übrigen französischen Hetzern, insbesondere im Gegensatz zu seinem Kollegen Weygand, überzeugt, daß die gegenwärtigen militärischen Machtmittel Deutschlands „keine Beunruhigung" bedeuten.

General Nollet sagt: „Die Deutschen haben auf ihrer Seite die Macht der Zahl, die industrielle Macht und ein ziemlich bedeutsames Heer (100 000 Mann Reichswehr!). Gewiß, es fehlen ihnen die modernen Kriegsmaschinen, die größeren Verbände sowie die ausgebildeten Reserven. Diese Lücken auszufüllen, dem gilt ihr Bemühen. Es ist bekannt, wie sie das machen. Sie haben 100 000 Mann Reichswehr ausgehoben, um Soldaten höherer Dienstgrade neu auszubilden. Man weiß, wie sie unter gleichen Bedingungen einen Teil der Polizei ausgebildet haben. Was die Reserven betrifft, so haben sie solche unter Begünstigung von Vereinen aller Art aufgestellt.

Zurzeit strebt Deutschland danach, die Reichswehr auf 200 000 Mann zu erhöhen und vollständig Herr seiner Jugend zu werden in Erwartung dessen, daß die Dienstpflicht wieder eingeführt wird, so daß die Dienstpflichtigen in eine Milizarmee eingereiht werden könnten.

Welche Folgerungen kann man aus diesen Voraussetzungen hinsichtlich der Mittel ziehen, mit denen man den Frieden sichern möchte? Die Zwangsüberwachung hat ausgezeichnete, aber nur vorläufige Ergebnisse erzielt. Die internationale Ueberwachung würde einen guten moralischen Gedanken bilden, aber könnte nicht als restlos wirkungskräftig bezeichnet werden und nur als ergänzendes Mittel gelten. Was bleibt? Der Völkerbund. Diesem Gerichtshof für die internationalen Zwistigkeiten müßte meiner Ansicht nach eine internationale Streitkraft zur Verfügung gestellt werden. Aber das ist eine Zukunftslösung. Eine unmittelbare Lösung der Abrüstungsfrage kann ich nicht erkennen. Selbst wenn man von der kommenden Genfer Konferenz gute Erfolge erwartet, so muß man doch für die Uebergangszeit Maßnahmen ergreifen. Deshalb bleibt einstweilen der Zwang zur nationalen Verteidigung bestehen.

An die Gefahr eines demnächst bevorstehenden Krieges glaube ich für den Augenblick nicht. **Deutschland wird seiner ganzen geistigen Art nach**

das Abenteuer des Krieges erst versuchen, wenn es sich zehnmal bereiter fühlt, als unbedingt notwendig. Nun aber bin ich dessen gewiß, daß, selbst wenn es die Verträge umgangen hat, sein Heer an Zahl und innerm Aufbau glatt demjenigen von 1914 unterlegen ist.

Wenn die Deutschen sich mit ihrem heutigen Rüstungszustand zufrieden geben könnten, so würden sie übrigens nicht, wie sie es heute tun, Einsprüche erheben, um die Gleichberechtigung zu verlangen. Ich glaube deshalb, daß für die unmittelbare Gegenwart jede Beunruhigung überflüssig ist.“

Die erste Fühlungnahme

cnb. **Berlin**, 27. Oktober.

Wie wir erfahren, hat Ministerialdirektor Dr. Bracht im Auftrage des preußischen Staatsministeriums gestern abend eine längere Besprechung mit Staatssekretär Meißner gehabt. Diese Besprechung wird von unterrichteter Seite als

eine erste Fühlungnahme

über die rechtlichen und politischen Fragen bezeichnet, die sich als Praxis aus dem Leipziger Urteil ergeben.

Aus dieser Darstellung läßt sich entnehmen, daß die Fühlungnahme in den nächsten Tagen weitergeführt werden wird. In welcher Form das geschieht, steht noch nicht ganz fest. In politischen Kreisen hat man aber den Eindruck, daß sowohl bei der preußischen Staatsregierung als auch beim Reich der

Wille zu einer Verständigung vorhanden ist.

In diesem Sinne werden auch gewisse Ausführungen gewertet, die Ministerpräsident Braun gestern nachmittag vor den Vertretern der Presse gemacht hat. In Kreisen, die dem Reichskommissar nahestehen, wird erklärt, daß auch bei ihm die Absicht zu einer loyalen Zusammenarbeit bestehe. Natürlich wird der Reichskommissar die Exekutive, die das Leipziger Urteil ihm zuspricht, ausüben, aber das wird sicher in Formen geschehen, die keine neuen Schwierigkeiten schaffen.

Dem Reichskommissar zum Gehorsam verpflichtet

wtb. **Berlin**, 27. Oktober. Der Reichskommissar für das Land Preußen hat an alle preußischen Behörden einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt, daß nach dem Urteil des Leipziger Staatsgerichtshofes die Gehorsamspflicht der preußischen Beamten gegenüber dem Reichskommissar einwandfrei festgelegt ist.

Kommunistische Hochverräter verhaftet

wtb. **Dresden**, 27. Oktober. Wie das Presseamt des Polizeipräsidiums mitteilt, ist gestern von Beamten der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums eine große Anzahl von Kommunisten wegen hochverräterischer Umtriebe festgenommen worden. Sie werden noch im Laufe des heutigen Tages der Staatsanwaltschaft zugeführt werden.

Haftbefehl gegen Attentäter Hintze

wtb. **Berlin**, 27. Oktober. Gegen den früheren Bankier Wilhelm Hintze ist wegen des Anschlages auf seine Ehefrau, die Kammersängerin Bindernagel, vom Untersuchungsrichter Haftbefehl erlassen worden.

*

cnb. **Berlin**, 25. Oktober. Im Zustand der Kammersängerin Gertrud Bindernagel ist keine Aenderung eingetreten. Ihr Befinden wird von den behandelnden Aerzten als leidlich bezeichnet. Die Lebensgefahr ist jedoch noch nicht beseitigt, da der Darm zerrissen ist und nach wie vor die Möglichkeit einer Bauchfellentzündung besteht. Der Krisenzustand wird sich noch zwei bis drei Tage hinziehen. Die Kugel konnte noch nicht aus dem Körper entfernt werden, was jedoch nach Ansicht der Aerzte keine Rolle spielt. Die Patientin darf nicht essen, sie ist aber bei Bewußtsein.

Bei seiner letzten Vernehmung, die infolge vollständiger Erschöpfung abgebrochen werden mußte, hat der Angeklagte, nach wie vor, bestritten, die Absicht gehabt zu haben, seine Frau zu töten. Vielmehr habe er ihr nur einen Denkzettel erteilen wollen. Die Untersuchung hat eindeutig ergeben, daß Hintze die Waffe erst am Tage vor der Tat durch einen Bekannten hat nachsehen und reinigen lassen. Die Behauptung Hintzes, er sei bei Ausführung der Tat angetrunken und daher seiner Sinne nicht mächtig gewesen, ist durch Zeugenaussagen widerlegt worden.

Eine furchtbare Gefahr droht den Parlamentariern in aller Welt: der amerikanische Arzt Dr. Arthur Macdonald hat an sämtliche Parlamente der Welt die Bitte gerichtet, die Schädel aller Mitglieder anthropologischen und gehirnwissenschaftlichen Messungen unterziehen zu dürfen.

Zum Gedenken an Niccolo Paganini,

den „Teufelsgeiger“, der vor 150 Jahren — am 27. Oktober 1782 — in Genua geboren wurde. Durch seine hervorragende Technik feierte er bei seinen Konzertreisen durch Europa wahre Triumphzüge, wie sie kaum je ein Künstler erlebt hat.

Die Einweihung der Bahn Krottingen-Telschi

Das Festprogramm

Wie wir schon meldeten, wird die neuerbaute Eisenbahnlinie Krottingen—Telschi am Sonnabend, dem 29. Oktober, eingeweiht und dem Verkehr übergeben werden. An den Feierlichkeiten wird voraussichtlich auch der Staatspräsident teilnehmen, das Ministerkabinett wird wohl fast vollzählig vertreten sein

Die Feierlichkeiten werden nach der Ankunft des Kauener Sonderzuges um 12 Uhr mittags in Telschi beginnen. Um 1 Uhr wird der Sonderzug die Fahrt von Telschi nach Krottingen antreten, wo er — nach einem längeren Aufenthalt in Plunge — um 4 Uhr eintreffen wird. Um 5 Uhr nachmittags findet dann in Krottingen ein Festessen statt.

Der Fahrplan

Die Strecke Krottingen—Telschi wird schon am Abend des 29. Oktober in Verkehr genommen. Der Zug von Kaunas nach Memel fährt an diesem Tage noch nach dem alten Fahrplan von Kaunas ab, also um 21 Uhr, der von Memel nach Kaunas aber schon nach dem neuen Fahrplan, und zwar um 21,37 Uhr. Der neue Fahrplan (mit dem 30. Oktober tritt in ganz Litauen der Winterfahrplan in Kraft) hat das folgende Aussehen: Ab Memel 21,37, an Krottingen 22,22, an Telschi 0,42, an Schaulen 3,00, an Kaunas 7,30 Uhr. Der Gegenzug fährt ab Kaunas 21,10, er trifft in Schaulen um 1,20, in Telschi um 3,40, in Krottingen um 6,04 und in Memel um 6,55 Uhr ein. Die Zeitersparnis wird nach Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnlinie bei der Fahrt von Memel nach Kaunas 57 Minuten betragen, bei der Fahrt von Kaunas nach Memel eine Stunde und 26 Minuten.

Auf der 71 Kilometer langen Strecke Telschi—Krottingen sind sechs Stationen eingerichtet und zwar, von Krottingen aus, die Stationen Klibiai, Kartena, Schataikiai, Plunge, Tarvainiai und Leplauke.

*

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ veröffentlicht im Zusammenhang mit den Beschuldigungen, die von einem Teil der litauischen Presse gegen die Firma Hojgaard & Schulz und gegen Beamte des Verkehrsministeriums erhoben worden waren, Erklärungen des Verkehrsministers, in denen im wesentlichen das Gleiche ausgeführt wird, wie seinerzeit bereits in einem Artikel des „Lietuvos Aidas“. Der Unterschied zwischen dem vorgesehenen Preis für den Bau der Linie Telschi—Krottingen in Höhe von 17 684 490 Lit und dem tatsächlichen Preis sei absolut gering. Auf den Vorwurf, daß die Bahnhofsgebäude aus schlechten Ziegeln hergestellt worden seien, sei zu antworten, daß Ziegel erster Sorte nicht zu bekommen gewesen wären. Dem Gesuch der Firma, solche Ziegel aus dem Auslande einzuführen, sei nicht stattgegeben, dafür sei ihr gestattet worden, Ziegel zweiter Sorte zu verwenden unter der Bedingung, daß sie aus eigenen Mitteln die Gebäude verputze. Was das Absinken der Aufschüttung beim Salanty-Uebergang betreffe, so werde diese Angelegenheit eingehend untersucht; wenn sich zeigen sollte, daß das Absinken auf eine mangelhafte Aufsicht oder eine schlechte Arbeit der Firma zurückzuführen sei, dann werde dafür nicht bezahlt werden. Sonst seien nach seiner Ueberzeugung die Arbeiten normal erledigt worden.

Die beiden von der Firma gebauten Brücken würden schon drei Jahre benutzt. Anläßlich des letzten Zahlungstermins habe eine Kommission des Verkehrsministeriums die Brücken untersucht; sie habe die Brücke Vytautas d. Gr., die über die Memel führt, endgültig angenommen. Nur seien 21 000 Lit zurückbehalten worden als Kompensation für gewisse kleine Defekte. Die über den Neri führende Vileischis-Brücke zeige auf dem betonierten Fahndamm einige kleine Querrisse, und es werde jetzt untersucht, wie weit diese Risse auf die Festigkeit und die Lebensdauer der Brücke Einfluß haben können. Nach der Klärung dieser Angelegenheit werde beschlossen werden, ob diese Brücke endgültig angenommen oder ob die Versuchszeit verlängert bzw. der Fahrdamm umgearbeitet werden wird.

Veränderungen im auswärtigen Dienst

ss. **Kaunas**, 27. Oktober. „Elta“ meldet jetzt die vorgenommenen Neuernennungen im Außenministerium. Der frühere litauische Gesandte in London K. Bicauskas ist zum Direktor des juristisch administrativen Departements, der frühere Geschäftsträger beim Vatikan S. Lozoraitis zum Direktor des politischen Departements und der frühere Direktor des juristisch-administrativen Departements E. Aukstuolis zum litauischen Gesandten in Prag ernannt worden. E. Aukstuolis hat gestern dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch einen Besuch abgestattet und heute dem tschechischslowakischen Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Sächsischer Güterzug beraubt

Feuergefecht zwischen Bahnpolizei und Dieben — Ein verwundeter Täter verhaftet

wtb. **Delitzsch** (Provinz Sachsen), 27. Oktober. Der Durchgangsgüterzug Falkenberg-Halle wurde heute nacht ½12 Uhr in Delitzsch auf dem Sorauer Güterbahnhof von bisher unbekannten Dieben beraubt. Mehrere Wagen wurden erbrochen und Stückgut auf den Bahnkörper geworfen. Der Raub wurde erst nach der Abfahrt des Zuges bemerkt. Ein Kommando der Bahnpolizei Halle begab sich sofort mit einer Lokomotive nach Delitzsch und suchte das Gelände systematisch ab. Dabei wurden die Beamten aus einem Strohdiemen plötzlich beschossen. Es wurden im ganzen etwa 15 bis 20 Schüsse gewechselt. Einer der Täter erhielt einen Armschuß und konnte festgenommen werden, die übrigen entkamen auf ihren Fahrrädern.

Bankdirektor als Devisenschieber zu Gefängnis verurteilt

cnb. **Berlin**, 27. Oktober. Vom Schöffengericht wurden der hiesige Bankdirektor Heinrich Dietrich wegen Devisenvergehens zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe, wegen Beihilfe der Bankemissär Ruben Kohn und der Makler Julius Pick zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dietrich wurde vorgeworfen, für 700 000 Mark Effekten aus holländischem und schweizerischem Besitz verschoben zu haben. Den Gegenwert legte er zwar auf Sperrkonto an, führte aber dann das vereinnahmte Geld in großen Beträgen ins Ausland, und zwar nach Holland und nach der Schweiz.

Kommerzienrat erhält 1½ Jahre Gefängnis

wtb. **Bayreuth**, 27. Oktober. Kommerzienrat Delaporte, der im Prozeß gegen die Direktoren der Bayerischen Elektrizitätslieferungsgesellschaft zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 6000 Mark verurteilt worden war, hat sich in der Nacht zu Mittwoch mit Gas vergiftet.

Die Politik des Zentrums

Von
Axel Schmidt

Berlin, 26. Oktober.

Auch das Zentrum hat jetzt seine Wahlpropaganda aufgenommen. Den Auftakt dazu bildeten drei Ansprachen von Kaas, Brüning und Brauns. Soziale Politik, Verfassungsfragen und Außenpolitik waren die Themen und in allen drei Fragen wurde mit der Regierung Papen scharf ins Gericht gegangen.

Die energische Oppositionsstellung des Zentrums zu den Plänen des Kabinetts Papen ist vom Standpunkt dieser Partei verständlich. Erst seit der Einführung des parlamentarischen Regimes ist das Zentrum in die ausschlaggebende Stellung im Reichstag gerückt. Seit der Nationalversammlung ist das Zentrum an allen Regierungen beteiligt gewesen. Erst das autoritäre Kabinett Papen hat das Zentrum aus seiner Schlüsselstellung verdrängt. Daher ist, abgesehen von dem persönlichen Konflikt zwischen dem Vorsitzenden der Zentrumspartei, dem Prälat Kaas und dem Reichskanzler von Papen, bei der Uebernahme der Regierung der Gegensatz zwischen der Auffassung des Kanzlers und des Zentrums so groß.

Die Stellung des Zentrums im Reichstag ist durch das Absacken der liberalen Mittelparteien bei den letzten Wahlen noch verstärkt worden. Daher wird gerade von Seiten des Zentrums und der mit ihm eng verbundenen Bayrischen Volkspartei (bayerisches Zentrum) in der Wahlpropaganda die „Rückkehr zum parlamentarischen Regime“ verlangt. Sobald wieder ein Kabinett auf parlamentarischer Grundlage im Amt sein wird, würde der Einfluß dieser beiden Parteien — zusammen hatte sie im vorigen Reichstag rund 100 Mandate — auf die Regierungsgeschäfte nicht gering sein. Einerlei ob ein parlamentarisches Kabinett der Rechten, ein Kabinett der Linken oder eines der Mitte ans Ruder käme, ist ohne das Zentrum keine Mehrheit zu bilden, umsomehr als fürs erste und wohl auch auf lange hinaus die Kommunisten als totes Gewicht durchgeschleppt werden müssen.

Sozialpolitik

Es wird leicht übersehen, daß das Zentrum keine bürgerliche Partei darstellt; es ist vielmehr, wie der Nationalsozialismus, eine Volksbewegung. Nur hat diese ihren Gährungsprozeß schon seit langem hinter sich und feste Formen angenommen. Im Zentrum finden sich alle Schichten des katholischen Volksteils vereinigt. Angefangen vom Adel über den Beamten, Bürger und Bauern bis zu dem Arbeiter. Dabei spielen die Christlichen Gewerkschaften lange schon eine ausschlaggebende Rolle im Zentrum. Außer dem Prälaten Kaas sind alle anderen Führer der Zentrumspartei aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen. Minister a. D. Stegerwald und Esser, der langjährige stellvertretende Vorsitzende des Reichstags, stammen ebenso wie Joos, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion aus dem Arbeiterstand und Brüning hat die Stegerwald'sche Schule als Gewerkschaftssekretär durchgemacht. Es hat sogar Reichstage gegeben, in denen in der Zentrumsfraktion mehr Arbeitersekretäre saßen, als in der sozialdemokratischen. Dieser sozialistische Einschlag wird durch die niedere katholische Geistlichkeit noch verstärkt, die seit langem sozialpolitisch orientiert ist. Man braucht nur an die langjährige Tätigkeit des Arbeitsministers Brauns, der auch Geistlicher ist, zu erinnern, auf den ein großer Teil der in der Republik eingeführten sozialen Gesetzgebung zurückzuführen ist. Besonders die Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit ist sein Werk, das er nebenbei bemerkt, in einem Kabinett der Rechten durchsetzte, dem mehrere deutschnationale Mitglieder, aber kein Sozialdemokrat angehörte. Von den Christlichen Gewerkschaften wird denn auch gegen die von der Regierung Papen durch Notverordnungen verfügten Lohnsenkungen Stellung genommen. Dr. Brauns hat in einer Wahlversammlung in München lebhaft gegen die „Durchlöcherung des Tarifvertrags“ protestiert. Er meinte, daß es „eine Ungerechtigkeit schwerster Art sei, lediglich der Arbeiterschaft Opfer aufzubürden“. Der Verbandspräses der Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands Monsignore Dr. Müller und die dem Verbande zugehörigen Diözesanpräsides veröffent-

Der „russische Apoll“ vor Gericht

Die „Vergangenheit“ der russischen Fälscherbande — Wie aus Mjassojedow, Multimillionär und Maler von Ruf, ein Verbrecher wurde

G. D. **Berlin**, 26. Oktober.

Wie bereits kurz berichtet, steht zurzeit eine Fälscherbande, zum größten Teil ehemalige russische Staatsangehörige, vor einem Berliner Gericht. Selten saß eine so interessante und bunt zusammengewürfelte Gesellschaft auf der Anklagebank. Jeder dieser Angeklagten stellt einen besonderen Abenteurertyp dar. Am auffälligsten ist der prachtvolle Kopf des 59jährigen Kunstmalers Iwan Mjassojedow, der mit seinem griechischen Profil und dem wallenden Patriarchenbart an alles eher erinnert, als an einen Banknotenfälscher. In seiner Jugend wurde Mjassojedow wegen seiner ungewöhnlichen Schönheit in der Petersburger Gesellschaft

der „russische Apoll“ genannt.

Er war in seiner Glanzzeit nicht nur ein berühmter Künstler, sondern auch ein steinreicher Mann, dessen Vermögen man auf mehrere Millionen Rubel schätzte.

Neben Mjassojedow figuriert als Anführer der Geldfälscherbande Mamonow — Ingenieur, weißgardistischer Offizier, Filmmann, Insasse eines Obdachlosenasyls und schließlich Geldfälscher. Dann der Journalist Nelidow, der dieses geheimnisvolle Trio ergänzt, ehemaliger Offizier, Abenteurer und Geheimagent. Neben diesem Trio haben sich noch die Kaufleute Arkadij Uralsko-Udinzew, Oskar Landau, Arno Lewinson und Georg Schwengler zu verantworten.

Das Delikt, das diesen Angeklagten zur Last gelegt wird, ist Falschgeldfabrikation von geradezu gigantischem Umfange. Im Jahre 1931 wurde in Stockholm ein Mann namens Pahl festgenommen, der falsche Pfundnoten an den Mann bringen wollte. Aus seiner Korrespondenz ergab sich, daß er mit einem Mann namens Kersten, einem angeblichen ungarischen Apotheker, in Verbindung stand. Die Polizei fing den Herrn „Kersten“ auf der Fahrt nach Stockholm ab und entdeckte in ihm einen guten alten Bekannten — Basil Mamonow. Dieser war im Jahre 1922 schon in Berlin wegen Falschmünzerei zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilt worden Man fand bei ihm diesmal

in einer Thermosflasche falsche 500-Pfund-Noten und andere Geldscheine im Gesamtwert von 136 000 Mark.

Es war nicht schwer, auf dem Umweg über Mamonow zu Mjassojedow zu gelangen, der seiner Zeit zusammen mit Mamonow in Berlin verurteilt worden war. Er hatte auch diesmal seine Hand im Spiel. Mamonows Assistent war Uralsko-Udinzew, bei dem man eine sehr ergiebige Haussuchung vornahm. Man fand in seinem Garten vergraben Falschgeld im Werte von 300 000 Mark; in Schokoladepackungen waren gleichfalls falsche Noten und Druckplatten sowie verschiedene andere Fälscherbehelfe gefunden worden. Udinzew leugnete, ein Fälcher zu ein und behauptete, die Banknoten von einem Bekannten erhalten zu haben. Inzwichen tauchten bei der Berliner Handelsgesellschaft äußerst geschickt gefälschte Geldnoten auf, die von dem Angeklagten Lewinson stammten. Lewinson wurde verhaftet, auf Grund seiner Aussagen nahm man dann Schwengler und Landau fest. Im Mai wurde auch Nelidow verhaftet. Er hatte sich dem Ministerialdirektor Dr. Spiecker in der Maske eines politischen Agenten genähert und ihm die Beschaffung wichtiger Dokumente angeboten. Er ließ sich 6000 Mark geben und brachte — gefälschtes Material. Er mußte dann den Vorschuß zurückgeben; den Betrag zahlte er mit falschen Hundert-Pfund-Noten zurück, die er

angeblich von dem englischen Geheimdienst erhalten

hatte. Als Dr. Spiecker eine dieser Noten bei der Berliner Handelsgesellschaft einwechseln wollte, wurde entdeckt, daß sie gefälscht war.

Zu der Verhandlung vor der Strafkammer sind neben einer großen Anzahl von Zeugen sieben Sachverständige, unter ihnen Kunstmaler Professor König und Geheimrat Friedländer, geladen.

Mit großem Interesse verfolgte das Auditorium die Lebensschicksale der Angeklagten, die im Gerichtssaal aufgerollt wurden. Basil Mjassojedow, einst der verhätschelte Liebling der ersten russischen Gesellschaft, verkehrte viel im Hause Tolstois und wurde schließlich einer seiner glühendsten Anhänger.

Das Leben dieses Mannes ist von vielen Geheimnissen umgeben. Er galt als einer der anerkanntesten Maler Rußlands.

Sein Reichtum erlaubte es ihm, nicht zum Gelderwerb, sondern nur aus künstlerischem Drang zu malen. Einmal jährlich schickte er ein Bild zur Ausstellung — und stets wurde sein Werk prämiiert. In Jalta, dem fashionablen Kurort der zaristischen Gesellschaft, besaß er eine schloßartige Villa; in seiner Heimatstadt Poltawa gehörte ihm ein ganzer Straßenzug. Trotzdem ließ ihn sein Abenteurerblut nicht zur Ruhe kommen. Unstet reiste er in seinem Heimatland und in der Welt herum, heiratete eine Zirkusartistin, reiste mit ihr kreuz und quer durch den Kontinent und betätigte sich selbst als Boxer.

Mamonow war nach der Revolution mit seiner Familie in die Krim geflüchtet, schlug sich von dort nach Konstantinopel durch, gelangte mit Hilfe des „Roten Kreuzes“ bis nach Berlin. Hier ging es ihm eine Zeitlang sehr schlecht, so daß er in Obdachlosenasylen übernachten mußte, bis ihm ein Landsmann in der Filmbranche Beschäftigung verschaffte. Er ließ sich dann von einem Geldfälscherkonsortium als Komplice gewinnen. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus gelang es ihm wieder eine Reihe von gutbezahlten Aufträgen zu bekommen, bis eine Veröffentlichung in der Presse seinen Prozeß wieder aufrollte und die Protektoren sich von ihm zurückzogen. Kurz vor seiner Verhaftung hatte Mjassojedow einen Auftrag auf die Verfertigung von 500 Tierzeichnungen erhalten.

Nelidow, der sich als Journalist bezeichnet, scheint der intelligenteste der Angeklagten zu sein. Er studierte Jura, kämpfte im Kriege als Offizier, schlug sich dann bei den verschiedenen Weißen Armeen herum, entkam schließlich über Batum nach Konstantinopel, wo er als Geheimagent in englische Dienste getreten sein will. Die Angeklagten leugnen bisher jede Schuld. Der Prozeß dürfte mindestens die ganze Woche in Anspruch nehmen.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 28 Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 254

Memel, 27. Oktober

Walter Siebert gestorben

Am letzten Sonntag ist in Breslau Walter Siebert, der zweitälteste Sohn des ersten „Memeler Dampfboot"-Verlegers aus der gleichnamigen Familie, nach längerem Leiden im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Entschlafene, dessen drei Brüder ihm im Tode vorangegangen sind, widmete sich zunächst der Landwirtschaft, ging, nachdem er seiner Militärdienstpflicht bei den Allensteiner Dragonern genügt hatte, nach Amerika, kehrte aber nach geraumer Zeit in die Heimat zurück und trat hier zum väterlichen Gewerbe über. Nachdem er dann als Buchdrucker bei einem bayerischen Großverlage tätig gewesen war, übernahm Walter Siebert die gleichfalls seinem Vater gehörige Buchdruckerei in Heydekrug, die damals das Heydekruger Kreisblatt druckte. Später gründete er in Heydekrug eine Tageszeitung, die „Memelgau-Zeitung", die er samt dem durch ihn aufgeführten Neubau des Druckereigebäudes in der Nachkriegszeit verkaufte. Er siedelte sich dann als Zeitungsverleger in Baden an, verlegte aber nach einiger Zeit seinen Wohnsitz nach Grünberg in Schlesien, wo er das „Grünberger Tageblatt" und das „Züllichauer Tageblatt" herausgab. Der Entschlafene erfreute sich wegen seines jovialen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Vor der Befreiung Memels von den Russen im März 1915 gehörte er als Wachtmeister einer der Reiterpatrouillen an, die auf ihrem Erkundungsritt bis in die Stadt Memel gelangten und so das Werk der Befreier erfolgreich vorbereiteten. Walter Siebert hinterläßt außer seiner Witwe und einer verheirateten Tochter einen Sohn, der schon während der Krankheit des Vaters als Prokurist das Unternehmen leitete.

---

* **„Der Landwirt"**, der sonst am Sonnabend jeder Woche regelmäßig als Beilage des „Memeler Dampfboots" herauskommt, muß aus technischen Gründen schon in der heutigen Ausgabe erscheinen. Wir weisen hierbei auch auf den Artikel „Winterfütterung und Futtervoranschlag" von Diplomlandwirt W. Hirsch-Memel in dieser Beilage hin.

* **Die „Memeler Liedertafel"** feiert, wie uns geschrieben wird, am Sonnabend im Café Sommer ihr erstes Winterfest. Nach einer Probearbeit von noch nicht zwei Monaten unter Leitung des neuen Dirigenten Walter Woska gibt sie ein Programm mit größtenteils neueinstudierten Chören. Auf die beiden Schubertlieder „Sanktus" und „Die Nacht" folgen zwei alte Chorstücke „Phyllis, du mein Licht" von unserm Memeler Dichter Simon Dach, vertont von Heinrich Albert, und das Trinklied „Holla gut Gsell" von dem Thomaskantor Hermann Schein. Den Hauptteil bilden vier monumentale Chorstücke mit Goethetexten, zwei von zeitgenössischen Komponisten und zwei von Franz Liszt. Im folgenden Teil bringt das Programm noch manche Ueberraschung.

* **Wohltätigkeitsfest des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Am kommenden Sonnabend, dem 29. Oktober, veranstaltet der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Memel, in den unteren Räumen des Schützenhauses ein Wohltätigkeitsfest. Das Programm des Abends ist, wie uns geschrieben wird, äußerst umfangreich; es sieht Konzertvorträge und Theateraufführungen vor. Einen großen Teil des Programms bestreiten der Arbeiter-Gesangverein sowie Schüler des Konservatoriums. Außerdem sind Vorträge und eine Verlosung vorgesehen. Nach Beendigung des offiziellen Teils des Programms beginnt der Tanz, der bis zum frühen Morgen dauern soll. Der Reingewinn aus dieser Veranstaltung wird für Zwecke der Wohltätigkeit der Ortsgruppe Memel verwandt werden.

* **Hauptversammlung des „Rad-Sport-Memel".** Vom Vorstand des Vereins „Rad-Sport-Memel" werden wir gebeten, auf die am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, in Fischer's Weinstuben stattfindende Generalversammlung hinzuweisen. Auf der Tagesordnung stehen die Jahresberichte des Vorstandes sowie Neuwahl des gesamten Vorstandes.

* **Unfall beim Steineverladen.** Heute vormittag wurde das Sanitätsauto nach der Seestraße gerufen, wo der Arbeiter Jonas Naused, Holzstraße Nr. 5 wohnhaft, beim Steineverladen so schwer an einem Fuß verletzt worden war, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Feuer in der Schmiedestraße.** Gestern abend gegen 1/2 11 Uhr entstand in einem Badezimmer des Grundstücks Missullis, Schmiedestraße 1—2, Feuer. Als die Wehr mit einem Löschzug eintraf, hatte das Feuer bereits die Decke des Badezimmers, das im zweiten Stockwerk liegt, durchbrannt und auf zwei über dem Badezimmer liegende Dachkammern übergegriffen. Auch hatte schon die Dachschalung Feuer gefangen. Der Wehr gelang es jedoch, den Brand bald zu löschen. Da die beiden Dachkammern leer waren ist ein größerer Schaden nicht entstanden. Das Feuer dürfte durch ein Ofenrohr, das an einer verputzten Bretterwand entlang führte, entstanden sein.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Dienstag sind aus einer verschlossenen Laube des Grundstücks Wiesenstraße Nr. 20 mehrere Wäschestücke entwendet worden, und zwar etwa 60 Stück weiße Taschentücher, 20 Paar Herrensocken, eine buntgestickte weiße Schürze, eine weiße Schürze, eine Schürze mit blauem Brustteil, zwei Paar weiße, dünne Schlüpfer, ein Pyjama, gelb, mit buntem Einsatz, und eine gestickte Büfettdecke. — Dieser Tage kam ein Arbeiter mit drei anderen Arbeitern in einem Autobus von Crottingen nach Memel gefahren. Hier stellte er einen Wäschekorb in dem Lokal Mines in der Libauer Straße unter. Dieser Korb, in dem sich verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Papiere, eine Steuerkarte, Klebekarte, Reservepaß, auf den Namen Jaselevicius lautend, und ein Wechsel über den Betrag von 500 Lit befanden, ist am Abend von einem jungen Mann abgeholt worden. Wer der junge Mann gewesen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden; er dürfte aber einer der drei Arbeiter sein, die zusammen mit dem Autobus von Crottingen nach Memel kamen. — Vor etwa drei Wochen wurde in dem Hausflur des Hotels „Schwarzer Adler" ein Fahrrad untergestellt, das der Untersteller bis heute nicht abgeholt hat. Es handelt sich um ein Herrenrad, Marke „Diamant 39", mit schwarzem Rahmen. Die Kotflügel haben grüne Streifen, die Radfelgen sind gelb mit schwarzen Streifen. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet das Memeler Kriminalpolizeiamt.

Konzert des Böhmischen Nonetts

Am Dienstag abend konzertierte im Saal des Schützenhauses das „Böhmische Nonett". Neben der selbstverständlichen technischen Sicherheit und dem restlosen Zusammenklingen scheint mir ein großer Vorzug dieser Vereinigung in der natürlichen Frische des Musizierens zu liegen, in einer Lebendigkeit, die einem instinktiven Musikantentum entspringt und in einem gewissen Schwelgen im Klanglichen. Da paßte ganz vorzüglich zum ersten Teil ihres Programms. Das Septett von Beethoven ist selbst so voller Anmut, Unbeschwertheit und Heiterkeit, so ganz frei von allen philosophischen Grübeleien seiner letzten Quartette. Dieses Unproblematische wurde sehr schön wiedergegeben; leicht und beschwingt erklang das Menuett, musizierfreudig Anfang und Finale. Die Gelegenheit zu solistischem Hervortreten wurde gut benutzt; am dankbarsten ist vielleicht die Klarinette bedacht. Herr Holas blies denn auch das Adagio cantabile mit sehr schöner, weicher Tongebung. Noch mehr auf Klang und Gefühl abgestellt war das Nonett von J. B. Foerster, das kompositorisch infolge allzu reichlicher Gegensätzlichkeit zwischen Lyrik und Dramatik etwas auseinanderfällt und auch etwas allzu unvermittelt Mendelssohn mit d'Albert verbindet. Aber doch wird die große und weiche Tonfülle des Nonetts manchem Zuhörer noch lange im Ohr bleiben.

Der zweite Teil des Programms vermittelte Werke, die man etwa mit dem Namen „musikalischer Futurismus" abgestempelt hat. Ich würde mich in der durchaus anständigen Gesellschaft eines Riemann befinden, wenn ich dazu sagen wollte: „irgend welche Bedeutung ist diesen Experimenten natürlich nicht beizumessen". (Selbst auf die Gefahr hin, daß man mir sagte: „ein guter Meister, doch schon lange tot"). Da aber auch so konservative Musiker wie Gustav Havemann die Kompositionsexperimente von Alois Haba zur Diskussion gestellt haben, möchte ich in ein paar Worten andeuten, was Haba und sein Schüler Kačinskas eigentlich wollen. Dabei bin ich mir der Problematik meiner Ausführungen natürlich bewußt, die begründet sind sowohl in der Schwierigkeit der Materie als auch in der Meinungsverschiedenheit dieser Experimentatoren, von denen einer selbst schreibt: „nach stundenlangen Debatten war nicht einmal über die Frage der Notenschrift eine Einigung zu erzielen". Einige Hörer des Konzerts versuchten gefühlsmäßig einen Zugang zu den beiden Werken im Zwölftonsystem zu gewinnen und sahen in ihnen etwa in der Art der Programmusik „eine musikalische Darstellung des Chaos", „ein Abbild der Zerrissenheit unserer Zeit", „einen heldischen Kampf" u. ä. m. Auf diese Weise kommen wir aber dem Problem nicht bei; aus den programmatischen Artikeln (etwa von Schönberg) geht der rein intellektuelle Charakter dieser Musik hervor; man hat nicht mit Unrecht von einer „klingend gewordenen Mathematik" gesprochen. Die Mitteilung von Einzelheiten übersteigt selbstverständlich den Rahmen einer Konzertbesprechung. Das, was den Hörer von heute am meisten irritiert, ist die Forderung des „horizontalen Hörens". Auf ein (natürlich sehr primitives) Beispiel gebracht: die linke Hand spielt ein Volkslied, die rechte gleichzeitig einen Choral. Welche Dissonanzen beim gleichzeitigen Erklingen dabei entstehen, soll Nebensache sein; der Hörer hat eben nur auf die beiden Melodien zu achten. Und die Schönheit des Zusammenklangs? „Der Künstler hat die Schönheit nicht notwendig, ihm genügt die Wahrheit". Das wäre etwa dasselbe wie das Wort von Max Liebermann, daß eine gut gemalte Kohlrübe besser sei als eine schlecht gemalte Madonna. Und wo bleibt die Melodie? Sie wird ersetzt durch eine mathematische Kombinatorik, indem eine Anzahl beliebig gewählter Töne vorwärts, rückwärts, übereinander, untereinander usw. so kunstvoll kombiniert wird, daß die tüftelnden alten Kontrapunktiker vor Neid erblassen müssen. Und warum das alles? Aus den Gründen, die seinerzeit bei der Vorbesprechung zu Weills Dreigroschenoper genannt wurden: daß unser Tonsystem, das wir seit Palestrina, also vierhundert Jahre haben, völlig bankrott ist. „Wir müssen wieder von vorne anfangen" sagt der Weill der Dreigroschenoper (und landet ein paar Jahre später in der „Bürgschaft" so clam heimlich schon wieder im 17. Jahrhundert.) Freunde und Gönner bewundern staunend die fabelhafte theoretische Geschlossenheit des Zwölftonsystems; sollte es aber nicht zu denken geben, wenn der ebenfalls recht große Theoretiker Max Planck in seiner Physik schreibt: „von dem Naturgesetz der konsonanten Intervalle wird sich die Kunst niemals ungestraft entfernen können"?.

Die Künstler unterzogen sich der zweifellos sehr schwierigen Aufgabe mit großer Hingebung. Die technische und künstlerische Ausführung würde gewiß die Komponisten befriedigt haben. Der Eindruck auf die Zuhörer war zwiespältig; der höfliche Beifall galt wohl mehr den Ausführenden als den Werken. Als Zugabe spielte die Künstlerschar ein Largo aus dem Nonett des Prager Komponisten Mandić; trotz ganz moderner Haltung begrüßte man in ihm so etwas wie einen alten Bekannten, und so schloß das Konzert denn schließlich doch mit dem lieben, alten, guten Dreiklang auf der Tonika.

Barkow.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Schallplatten. 9: Französische Schulfunkstunden. 13,05: Schallplatten. 15,30: Kinderfunk. 16: Frauenstunde. 16,30: Konzert. 17,30: Das wichtigste Buch. 18,30: Vortrag: Kleist's Tragik. 19,30: Stunde der Reichsregierung. 20,05: Konzert. 21,20: Hörspielbühne „Sturz nach oben". 22: Von Washington: „Worüber man in Amerika spricht".

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Vom Volkslied zum Volksschlager. 16,30: Konzert. 17,30: Die deutsche Dichtung vor dem Weltkriege. 20: Konzert. 22,30: Von Washington: „Worüber man in Amerika spricht".

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Wiener Schrammlmusik. 20: Zum Todestage Paganinis. 20,20: Im Fluge um die Welt. 21,20: Musik. 22,45: Nachtmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20,30: Abendkonzert. 21,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 20: Sudetendeutscher Abend. 22,05: Schallplatten.

„Memeler Straße" in deutschen Städten

Hamburg: Eine neue Wohnstraße

Im hamburgischen Staatsgebiet gibt es eine „Memeler Straße" seit 1922. Die Straße liegt in einem neuen Wohngebiet, das zum Stadtteil Barmbeck gehört. Sie ist etwa 120 Meter lang und hat, wie die Aufnahme erkennen läßt, den Charakter einer Wohnstraße.

Heydekrug, 27. Oktober

Tödlicher Unfall

Beim Bruch einer Hebevorrichtung auf dem Holzplatz Kolitz erschlagen

Am Mittwoch um die Mittagszeit hat sich auf dem Holzplatz Kolitz in Heydekrug ein bedauerlicher Unfall ereignet. Mehrere Arbeiter waren mit Holzverladen am Motorboot „Willy" beschäftigt, darunter auch der 55 Jahre alte Arbeiter Michel Gedicks aus Skirwietell. Gedicks stand etwa drei Meter vom Bollwerk entfernt an Land und war gerade dabei, durch den festen Hebebaum des Motorboots „Willy" hochgezogene Balken auf das Fahrzeug zu schieben. Dabei brach der Querbalken des Hebebaumes, der etwa ein Meter lang ist und einen Durchmesser von zwölf Zentimetern hat, und schlug mit voller Wucht gegen den Kopf des Gedicks. Der Schlag war so stark, daß Gedicks zusammenbrach und auf der Stelle tot war. Gedicks war verheiratet und hinterläßt seine Frau und einen erwachsenen Sohn. Die Leiche wurde nach Skirwietell gebracht.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

In der letzten Zeit haben im Kreise Heydekrug die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Besitzereheleute Martin Laurus in Mischkogallen an Fabrikbesitzerfrau Else Schnellenkamp in Szameitkehmen eine Dumbelwiese für 1675 Lit. Landwirtheleute Otto Nelaimischkies in Galsdon-Joneiten an Arbeitereheleute Heinrich Szirnicks in Sausgallen ein Grundstück in Sausgallen für 2000 Lit. Erben nach dem Kätner Jons Preikschat in Röbsden an Besitzereheleute Johann Pettkat daselbst ein unbebautes Grundstück in Skirmieth. Wert 700 Lit. Im Erbwege ist ein den verstorbenen Besitzereheleuten Jurgis Patragst gehöriges unbebautes Grundstück in Skirwietell auf die Besitzerwitwe Marta Maskolus in Heydekrug übergegangen. Wert 4000 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das der Besitzerwitwe Else Maskolus in Trakseden gehörige Grundstück in Schillmeißen auf die Besitzereheleute Jakob Czerkus in Schillmeißen für das Meistgebot von 1900 Lit übergegangen. Schuhmachereheleute August Bartnitzky in Szameitkehmen an Fräulein Else Gryta in Grünheide und Schneider Rihard Jackstedt in Berzischken ein bebautes Grundstück in Szameitkehmen, 13 1/4 Morgen groß, für 6500 Lit. Besitzer David Kallweit in Szameitkehmen an Besitzer Hermann Budweg daselbst ein unbebautes Grundstück in Szameitkehmen, 1,66,80 Hektar groß, für 2100 Lit. Witwe Regine Walleit in Szießkrandt an Arbeitereheleute Erdmann Walleit daselbst eine Dumbelwiese für 1200 Lit. (Ueberlassungsvertrag.) Besitzer Erdmann Stulgeit in Tattamischken an Besitzer Johanes Stulgeit in Jodischken ein bebautes Grundstück in Tattamischken, 60 Morgen groß, für Erbanteil und Nießbrauchsrecht, Wert etwa 16 500 Lit. (Ueberlassungsvertrag.) Arbeiter Jonas Klovischkies in Werden an Witwe Marie Greßupp daselbst ein bebautes Grundstück in Werden, ein Morgen groß, für 2300 Lit. Besitzereheleute Johann Naujoks in Ruboken an Besitzereheleute Johann Dumsky in Pagrienen ein unbebautes Grundstück in Willeiken für 1200 Lit.

---

* **Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag, dem 28. Oktober, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Schöffengericht Heydekrug

Grobe Ungebühr vor Gericht. Der Landwirt Alfred Kr. aus Lapallen war angeschuldigt, dem Besitzer L. von ebendaselbst eines Nachts durch einen Steinwurf ein Fenster und mehrere im Wohnzimmer befindliche Gegenstände zertrümmert zu haben. Der geschädigte Besitzer erklärte, daß der Angeschuldigte, der ihm feindlich gesonnen sei, nur durch ein Versehen das Fenster des Wohnzimmers getroffen hätte, in Wirklichkeit wollte er wohl den Stein durchs Schlafzimmerfenster schleudern und ihn selbst treffen. Der Angeklagte behauptete, er wäre in jener Nacht betrunken gewesen und hätte ohne jede böse Absicht mit Steinen um sich geworfen. Wegen Sachbeschädigung wurde Kr. zu 140 Lit Geldstrafe verurteilt; in seiner Wut darüber schlug er plötzlich dem neben ihm vor der Gerichtsschranke stehenden L. derart mit der Faust ins Gesicht, daß das Blut hochspritzte. Für diese unglaubliche Roheit erhielt Kr. eine Haftstrafe von drei Tagen; er wurde sofort abgeführt. Eine Anklage wegen Körperverletzung unter erschwerenden Umständen dürfte nicht ausbleiben.

Wer hat recht? Ein uralter Prozeß um ganze 10 Lit Strafe beschäftigte wieder das Gericht. Der Besitzer W. aus Kubsteningken war beschuldigt, einen sogenannten Schaugraben eingeebnet zu haben. Nach seiner glaubwürdigen Angabe hätte dieser Graben schon seit Jahren nicht mehr zu Recht bestanden, weil die Geländeverhältnisse sich inzwischen derart verändert hätten, daß in diesem leidigen Graben, wenn er wirklich wieder ein Graben werden sollte, das Wasser bergauf fließen müßte und dieses doch allen Naturgesetzen zuwider sein würde. Trotzdem blieb die Strafe von 10 Lit bestehen und man darf gespannt sein, wie die Berufungsinstanz diese alte Sache beurteilt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Oktober 1932

Aufgeboten: Schlosser Julius August Szalmat mit Blumenbinderin Friederike Luise Ella Schwanitz; Elektromonteur Wladimir Karl Wilhelm Blumfeldt mit Verkäuferin Luise Margarete Babies; Kutscher Martin Kalwis mit Arbeiterin Anna Szardenings, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hausbesitzer Nokas Bandza von hier. Eine Tochter: dem Schlosser Juozas Kazlauskas von hier.

Kaunas, 27. Oktober

Die Ernennung von Richtern

Ein Gesetzentwurf in Vorbereitung.

Das Ministerkabinett beschäftigt sich zur Zeit mit einem Gesetzentwurf über die Bedingungen für die Ernennung als Richter. Auf Grund dieses Entwurfes muß ein Richter mindestens 25 Jahre alt und litauischer Staatsangehöriger sein; außerdem muß er ein Lehrdiplom der litauischen Universität besitzen. Ein Friedensrichter muß die Prüfung als Anwärter auf einen Richterposten bestanden haben, außerdem muß er ein Jahr an einem Gericht tätig gewesen sein. Zu Richtern beim Bezirksgericht können nur Personen gewählt werden, die drei Jahre Gehilfe bei einem Friedensrichter, einem Staatsanwalt oder Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht gewesen sind. Bei der Berufungskammer können nur solche Personen als Richter gewählt werden, die entweder drei Jahre beim Bezirksgericht als Richter bzw. als Gehilfe des Staatsanwalts oder als Untersuchungsrichter tätig gewesen sind. Richter bei der Berufungskammer können nur Personen sein, die entweder drei Jahre am Bezirksgericht als Richter oder Gehilfe beim Staatsanwalt der Berufungskammer oder als Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Bezirksgericht tätig gewesen sind. Als Richter beim Obertribunal dürfen nur solche Personen berufen werden, die sechs Jahre als Vorsitzende einer Abteilung des Bezirksgerichts, als Richter der Berufungskammer, als Staatsanwalt des Bezirksgericht oder drei Jahre als Vorsitzende des Bezirksgerichts bzw. Vorsitzende der Berufungskammer oder Gehilfe des Staatsanwalts beim Obertribunal tätig gewesen sind. Als Richter des Obertribunals können auch solche Personen gewählt werden, die wenigstens fünf Jahre Professor für Straf- und Zivilrecht an der litauischen Universität gewesen sind.

Personen, die ein Jahr Rechtsanwalt gewesen sind, können als Friedensrichter gewählt werden; wenn sie sechs Jahre Rechtsanwalt gewesen sind, können sie als Richter beim Bezirksgericht, nach zwölf Jahren Rechtsanwaltspraxis als Richter der Berufungskammer und nach 24 Jahren als Richter des Obertribunals gewählt werden.

Zwei Mitglieder des Obersten Tribunals werden von den Gerichten des Memelgebiets gewählt.

Besichtigung städtischer Wohlfahrtseinrichtungen

Traurige Wohnverhältnisse in einer Holzkaserne

h. Im Zusammenhang mit den Beratungen des Budgets der Kauener Stadtverwaltung für das Jahr 1933 fand am Dienstag eine Besichtigung der städtischen Wohlfahrtseinrichtungen, Betriebe und einer Reihe öffentlicher Arbeiten statt, an der Bürgermeister Grauroglas, die Leiter der betreffenden Abteilungen, Vertreter verschiedener Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung sowie Vertreter der Presse teilnahmen. Zuerst wurden die in der Altstadt gelegenen Alters- und Invalidenheime besichtigt. Das Altersheim an der Muziejus-Gatve sowie das Invaliden- und Altersheim an der Gardino-Gatve sind überfüllt. Die Mehrzahl der Teilnehmer an der Besichtigung vertrat den Standpunkt, daß diese Anstalten in kürzester Zeit aus diesen Räumen hinausgeschafft werden müßten. Bürgermeister Grauroglas erklärte, es sei beabsichtigt, im nächsten Frühling die städtischen Altersheime nach der Provinz zu verlegen und dort in leerstehende Gutshäuser unterzubringen.

Dann wurde das neue Feuerwehrdepot besichtigt. Unter Leitung des jetzigen aus dem Memelgebiet stammenden Brandmeisters Schimkus weist diese städtische Anstalt eine modern ausgebaute und gut geleitete städtische Einrichtung auf. Von den 60 Mann der städtischen Feuerwehr halten 40 stets Tag und Nacht Wache. Brandmeister Schimkus inszenierte nach Besichtigung der Einrichtungen und des Maschinenparks einen Feueralarm, bei dem die wachthabende Mannschaft in 30 Sekunden mit allen Maschinen zur Ausfahrt bereit stand.

In Autos wurden dann die Teilnehmer nach der Girstupio-Gatve gebracht, wo der Leiter der städtischen Kanalisations- und Wasserleitungsabteilung Ingenieur Kairys den Bau des fünf Meter tiefen Abflußkanals zeigte. Dann wurden noch besichtigt der Bau der Wasserstation für den Grünen Berg, die städtische Zementwarenfabrik und die städtische Reparaturwerkstätte für den Fuhrpark usw.

Das interessanteste, aber auch ergreifendste Bild bot sich bei der Besichtigung der städtischen Wohnungskolonie auf dem Grünen Berg. Dort wohnen in einer ehemaligen russischen Holzkaserne über 200 Familien, meistens Arbeiter, mit ihren Frauen und Kindern in unbeschreiblichem Schmutz und Gestank und zahlen dafür für die Stadtverwaltung eine nach Quadratmetern berechnete Miete. Die sogenannten Wohnräume sind in dem baufälligen und für Wind und Regen offenen quadratischen Bauschuppen in der Weise angelegt, daß in der Längsrichtung zwischen einem Durchgang im wahrsten Sinne des Wortes Käfige aus Drahtgeflecht an beiden Seiten, die nur unten einen Bretterverschlag aufweisen, abgeteilt sind. In solch einem Verschlag, der im Durchschnitt etwa sechs Quadratmeter umfaßt, hausen ganze Familien, nicht selten aus drei bis vier Erwachsenen und vier bis fünf Kindern bestehend. Tageslicht genießt nur ein ganz geringer Teil der Bewohner dieser mit wenigen Fenstern versehenen Baracke. 70 Prozent der Käfige befinden sich inmitten des Schuppens und werden am Tage mit schwachem elektrischem Licht beleuchtet. Der Schuppen wird im Winter nur durch die in der Mitte gelegenen Küchenherde beheizt. Bei größerer Kälte ist es nicht möglich, die Wärme über den Nullpunkt zu bringen. Die 200 Familien, von denen die jüdischen Bewohner der Baracke in einem besonderen Raum untergebracht sind, klagen allgemein darüber, daß ihr Hauswirt, in diesem Falle die Stadtverwaltung, nicht einmal für die notwendigste Instandhaltung des Daches sorgt, so daß zur Kälte im Winter noch Schnee und Regen kommen. An einem Ende des Gebäudes ist ein städtisches Ambulatorium eingerichtet, das mit einem ständigen Arzt und zwei Schwestern fast ausschließlich von dieser Wohnungskolonie in Anspruch genommen wird. Da die Feuersgefahr in diesem voll Menschen zusammengepferchten Raum außerordentlich groß ist, wollte man sich überzeugen, ob die Kauener Feuerwehr rechtzeitig zur Stelle sein würde. Auch hier konnte Brandmeister Schimkus beweisen, daß die städtische Feuerwehr auf der Höhe ist, denn seine Mannschaften waren schon vier Minuten nach einem telephonischen Feueralarm an dem etwa zwei Kilometer vom Feuerwehrdepot entfernten Platz. Alle Teilnehmer der Besichtigung äußerten sich dahin, daß diese Kolonie auf dem schnellsten Wege abgeschafft werden müsse, da sie unter städtischer Obhut geradezu ein Schandfleck darstelle.

Am Schluß erfolgte die Besichtigung der neuen Volksschule auf dem Grünen Berg, die modern eingerichtet ist.

Die Todesfälle in Litauen

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres sind in Großlitauen insgesamt 666 Personen eines unnatürlichen Todes gestorben, im selben Zeitraum des Jahres 1931 525 Personen und 1930 527 Personen. 152 Personen verübten Selbstmord, 59 Personen wurden ermordet, 436 Personen starben infolge Unfalls und 21 Personen starben eines unnatürlichen Todes, dessen Ursache nicht genau festgestellt werden konnte. Von den Selbstmördern haben sich 58 erhängt, 38 vergiftet, 24 erschossen, 6 die Pulsadern geöffnet, 5 ertränkt und 21 sind auf andere Weise aus dem Leben geschieden. Von den ermordeten Personen wurden 21 erschossen, 15 erschlagen, 2 erwürgt und 18 auf andere Weise ums Leben gebracht. 188 Personen fanden den Tod durch Ertrinken, 30 Personen verbrannten oder starben an Brandwunden, 29 wurden verschüttet oder sonstwie begraben, 24 wurden durch Blitzschlag getötet, 18 starben an Verletzungen durch Vieh, 15 wurden überfahren und 9 erschlugen sich durch Absturz.

Die Brände in Kaunas

Nach statistischen Feststellungen sind in Kaunas in diesem Jahr weniger Brände zu verzeichnen als im vergangenen Jahr. Auf den Monat entfallen durchschnittlich 12 Brände, während im vergangenen Jahr durchschnittlich 14 Brände im Monat zu verzeichnen waren. In diesem Jahr sind in Kaunas 116 Brände gewesen. Die Geschädigten haben einen Gesamtschaden von 1 166 518 Lit angegeben. Die meisten Brände waren in den ersten Monaten zu verzeichnen, und zwar im Januar 15, im Februar 24 und im März 16. Im August dagegen nur 7, im September 8 und im Oktober ebenfalls nur 7.

*

h. **Die Auswanderung nach Kanada.** In den letzten zehn Jahren sind insgesamt 5568 Personen aus Litauen nach Kanada ausgewandert. Interessant ist die steigende Kurve, die die Auswanderung seit dem Jahre 1922 angenommen hatte, um dann vom Jahre 1929 ab wieder auf eine ganz geringe Anzahl herabzusinken. Auf die einzelnen Jahre verteilt sich die Auswanderung wie folgt: Im Jahre 1922 wanderten 19 Personen nach Kanada aus, im Jahre 1923 waren es schon 106 und im Jahre 1924 236 Personen. In den darauf folgenden Jahren steigerte sich die Zahl der Auswanderer ständig, um im Jahre 1929 den Höchststand von 1608 Personen zu erreichen. Dann ging die Auswanderung rapide zurück. Im Jahre 1930 waren es nur 964 Personen, die nach Kanada auswanderten und im Jahre 1931 nur noch 466 Personen.

* **Ausbau der Krankenkasse.** Im Innenministerium werden Vorbereitungen getroffen, das Krankenkassenwesen auszubauen. In sämtlichen Kreisen der Provinz sollen Krankenkassen errichtet werden.

* **Neue Richtlinien zum Ankauf von Holz.** Das Walddepartement hat neue Richtlinien für den Ankauf von Holz aus den staatlichen Wäldern ausgearbeitet. Diese Richtlinien gewähren Holzhändlern und Landwirten gewisse Erleichterungen.

h. **Versteigerung von Gehöften.** Wegen Nichtbezahlung der Schulden an die Landbank sollen am 15. Dezember 48 Gehöfte und Häuser versteigert werden. Die Versteigerung wird im Kauener Rathaussaale stattfinden.

* **Eine Leichenöffnung.** Vor einiger Zeit starb in Kaunas der Techniker Tarasovas. Anfangs nahm man an, daß Tarasovas sich vergiftet habe. Die vom Gericht eingeleiteten Untersuchungen haben zu dem Beschluß geführt, daß die Leiche des Tarasovas ausgegraben werden soll, um die Ursache des Todes durch Obduktion festzustellen.

*

* **Schaulen**, 26. Oktober. [Festnahme eines Schwerverbrechers.] Der Kriminalpolizei war mitgeteilt worden, daß sich eine verdächtige Person in den Lokalen aufzuhalten pflegte. Bei einer Streife wurde auch eine solche Person festgenommen. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich bei dem festgenommenen Mann um den 34 Jahre alten Ribakowa aus dem Dörfchen Sidariai im Kreise Schileniai handelt. Bei einer Haussuchung wurden bei Ribakowas 563 Lit und 22 Dollar gefunden. Ribakowas gestand, das Geld bei einem Straßenraub erbeutet zu haben. Der Verhaftete wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

* **Mariampol**, 26. Oktober. [Die Zufuhren für die Zuckerfabrik] sind noch immer recht groß. Bis zum 24. Oktober waren mit der Eisenbahn insgesamt 4 026 Waggons Zuckerrüben angeliefert worden. Im vergangenen Jahr betrug die Gesamtlieferung nur 3 343 Waggons.

* **Olita**, 26. Oktober. [Zwei Gefangene entwichen.] Aus dem Gefängnis in Olita sind die beiden Gefangenen D. Linge und Jonas Beleckas entwichen. Der erstere ist 20 Jahre und der letztere 21 Jahre alt.

wd. **Wewirßany**, 26. Oktober. [Der Markt,] der letztens hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beschickt. Roggen kostete 9—10 Lit, Weizen 14 Lit, Gerste 9—10 Lit, Hafer 8—9 Lit, Leinsamen 10—12 Lit und Kartoffeln 3 Lit je Zentner, Butter 1,20—1,30 Lit das Pfund und Eier 10—12 Cent das Stück, Hühner 2—2,50 Lit und Hähne 1,50—2 Lit das Stück, Schlachtschweine 40—45 Lit je Zentner und 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 18—23 Lit je Paar.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte rc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Musik. Wir nennen Ihnen folgende Musikalienbuchhandlungen: Bote & Bock, Berlin, Leipziger Straße 37; Musikverlag Richard Bong, Berlin, Potsdamer Straße 88; Musikverlag „Lyra", Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 15; Musikverlag Bading, Berlin-Neukölln, Bergstraße 43; Musikalienhandlung Jüterbock & Co., Königsberg i. Pr., Große Schloßteichstraße 5.

S. H. 100. Ihre Ausbildung im orthopädischen Turnen mit anschließender Abschlußprüfung können Sie in der Staatlichen Anstalt für Krankengymnastik und Massage, Dresden, erhalten. Lassen Sie sich von dort einen Prospekt kommen, der Sie über Dauer und Kosten des Kursus unterrichtet.

Wer sucht Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? kostenl. Ausk. d. K. Biekauskas, Kaunas, Mickeviciaus 14, Anfr. Rückporto. (5872

Unterricht

Hebräischen Unterricht erteilt geschulter Lehrer, der 15 Jahre in Deutschland in Priv.-Unterricht und in Litauen in Schulen tätig war. Zu erfr. bei J. Jaffe, Junkerstr. 3

Verkäufe

Getr. Damenkleider (Gr. 42) zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (6476

Sehr guter **Winterüberzieher** Mittelf., z. vk. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Uebermemel

Mit dem **1. November** eröffnen wir eine

Abholestelle des Memeler Dampfboots

bei Herrn Friseur **Paul Borrmann**

Unsere Zeitung wird hier im Vierteljahres- wie auch im Monats- und Wochenbezuge erhältlich sein und bereits am Nachmittag des Erscheinungstages vorliegen.

Anzeigen für das Memeler Dampfboot und die Lietuwißka Ceitunga werden in dieser Abholestelle zu Originalpreisen entgegengenommen.

Verlag des Memeler Dampfboots

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in **Gedminnen** b. Besitzer **Joneitis** (6482

1 2jähriges Fohlen (Hengst) **u. 1 Bullen**, ca. 6 Ztr. schwer

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtvollzieher in Memel, Budsargerstr. 11

2 hochtragende **Sterken** verkauft oder vertauscht geg. gut. Schlachtvieh

6450 **G. Petroschka, Memel. Tel. 850**

Coadjuthen

Suche von sofort **zwei tüchtige Schuhmachergesellen** 6491

M. Gendrolus Coadjuthen Bahnst. Stonischken.

Heirats-Anzeigen

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949 Stabrey, Berlin Stolpischestr. 48.

Ruß

Tüchtiges, junges **Büfettfräulein** vom 1. 11. 32 gesucht **Karl Stamm** Ruß, Telefon 71

Heydekrug

Alteingeführte **Schmiede** in bester Lage am Markt ist von sofort zu vermieten 6495 **Harnack** Heydekrug Schlachthofstraße 3

Wischwill

Älteres, ehrl., saub. **Hausmädchen** mit gut. Kochkenntn. und mit all. Arbeiten eines frauenl. Haushaltes vertraut, von sofort gesucht (6346 **Ernst Lengling** Prozeßagent Wischwill, Tel. 34

Stempel liefert billigst F. W. Siebert Memeler Dampfbootdruckerei

FRAUEN

nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimertr 8.

Umsonst erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei **Weißfluß** Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau A. Gebauer Stettin 17 L, Friedr. Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4351

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

7. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Droschke fuhr an. Man sah winkende Hände. Aber Jürgen Schmehlow hatte richtig geraten. Aino Oehquist war etwas ärgerlich, denn sie hatte ja nicht herausbekommen, was es mit ihm eigentlich für eine Bewandtnis hatte, und konnte Binchen nicht weiter darüber schreiben. Und als sie so durch die bekannten Straßen fuhren, sagte Frau Kivi anerkennend: „Reizender Mensch! Er hat versprochen, uns zu besuchen."

„Ach, was Sie sagen! Nun, dann ist ja noch nicht alles verloren!"

„Was soll denn nicht verloren sein?" fragte erstaunt Frau Kivi.

„Ach, ich meinte es nur so!" antwortete Aino Oehquist rasch und sah sich angelegentlichst den Verkehr in den Straßen an.

Innerlich aber lachte sie. Nun würde sie ihn gewiß doch wieder sehen und ihn aushorchen können. Denn die Oehquists und die Kivis waren ja Nachbarn, was aber so zu verstehen war, daß man sich in der Weite dieser nordischen Gegenden oft schon Nachbar nannte, wenn man auch eine halbe oder ganze Tagesreise voneinander wohnte.

4.

Jürgen Schmehlow saß auf einem von Wetter und Wellen glattgescheuerten riesigen Felsblock. Und dieser Felsblock lag ein ganz gehöriges Stück ab vom Ufer in der See, und das Ufer gehörte zu einer kleinen Insel der Gruppe der Aalandsinseln, jener Inselbrücke, die Schweden und Finnland so eigenartig verbindet. Und dieses Inselchen hatte sich naseweis am allerweitesten nach Süden in das Meer hinausgeschoben.

„Herr Jürgen, Herr Jürgen, zum Essen!" rief es jetzt zu ihm herüber. Es war ein Mädchen am Ufer, das die Hände hohl vor den Mund hielt und jetzt wiederholte: „Essen, essen!"

Jürgen Schmehlow erhob sich, winkte mit der Hand und rief dem jungen Mädchen am Ufer eine Antwort. Dann ließ er sich ins Wasser gleiten und schwamm dem Ufer zu.

Das Inselchen lag vor ihm, von riesigen Felsblöcken übersät, als hätten die Hände von Zyklopen hier ganze Felsen zertrümmert und durcheinandergeworfen. Und der Wald, der die Blöcke überwucherte, die Fichten und Föhren, die wenigen Laubbäume waren gekrümmt und zerzaust von Wind und Wetter. Aber knorrig und fest hielten sie sich in dem mageren Boden. Das hatte ihm damals gefallen, als er auf seiner ziellosen Wanderfahrt hier landete, und war ihm wie Beispiel und Mahnung erschienen. Nur nicht unterkriegen lassen! Fest sein! Ein Sturm der Seele ist noch kein Lebensuntergang.

Vorsichtig, um sich nicht an dem Gestein zu verletzen, stieg Jürgen jetzt an das Ufer. Hinter einem großen Felsblock fand er seine Kleider und zog sich an. Und als er hinter dem Felsblock hervorkam, da stand schon in respektvoller Entfernung Senta, das zwölf- bis dreizehnjährige älteste Töchterchen seiner Wirtsleute.

Jürgen Schmehlow mußte lächeln. Das kleine Fräulein hatte sich wieder schön gemacht. Fest, sorgsam gescheitelt, lag das helle, blonde Haar an dem Köpfchen an, und die feste, gesunde Mädchengestalt umschloß ein besseres Kleidchen.

Als er auf sie zutrat, reichte sie ihm die Hand und fragte mit strahlendem Lächeln: „Hunger, Herr Jürgen?" Und er sagte: „Mächtig!"

Ueberhaupt war seine Unterhaltung mit den Menschen hier drollig. Sie sprachen einen eigenartigen schwedischen Dialekt, in den er sich nur mühsam hineinfinden konnte, und so blieb die Unterhaltung eigentlich immer auf kurze Satzbrocken beschränkt.

Und so fragte er wieder: „Ist Vater aus dem Kirchdorf zurück?"

Sie nickte. „Hat er Fleisch mitgebracht?"

Ihr Nicken wurde tiefer.

„Auch Kartoffeln und Weißbrot?"

„O ja!" strahlte das Mädchen. Und Jürgen Schmehlow mußte lächeln. Mit wie wenig Mitteln konnte man hier ein strahlendes Gesicht schaffen. Aber dreimal am Tage Fischsuppe mit Grütze und Schwarzbrot war ihm bald über geworden, und so sorgte er denn für Abwechslung an diesem einfachen Tische.

An der Tür des großen Blockhauses stand die Frau des Fischers, Sentas Mutter, und wartete. Da rief Jürgen Schmehlow: „Haschen, Senta? Wer ist schneller?"

Das Mädchen lief jauchzend. Er hätte sie ja einholen können, aber er ließ ihr den Sieg.

Sie traten in das Blockhaus. Es war nur ein einziger großer Raum. Ueber einem Herdfeuer hing an einer langen, schweren Kette ein großer Kessel, in dem die Suppe kochte. In der Ecke des Raumes unter dem kleinen Fenster stand der große, einfache Holztisch, und hier saß der Fischer mit seinen drei Jungen und wartete schon auf die Suppe.

„War es schön draußen, Herr Jürgen?" fragte er.

Jürgen Schmehlow nickte und löffelte hungrig aus dem einfachen Emailleteller die warme Fischsuppe.

„Warum lächelst du immer vor dich hin, Herr Jürgen?" fragte wieder die Fischersfrau neugierig. Er fuhr aus seinen Gedanken. Er zögerte. Er wollte den stillen, einsamen Leuten nicht sagen, was für ein Gesicht seine Mutter gemacht hätte, wenn sie ihren Sohn, für den ihr nichts gut genug war, hier an dem einfachen Tische hätte sitzen und essen sehen. Auch seine Freunde stellte er sich vor, was die darüber für blutige Witze gerissen hätten. Er fand eine scherzhafte Ausrede.

Als das Essen beendet war, wurde es Jürgen Schmehlow schwer ums Herz. Denn jetzt mußte schon gesagt werden, worüber er sich heute draußen auf dem großen Felsblock in der See klargeworden war: daß die große Operation an sich selber gelungen schien, daß immer leichter seine Gedanken zu seiner Arbeit zurückkehrten und sein Gedenken an Olga Denissowa nur von einer leisen Wehmut umwoben war. Er sagte den einfachen Menschen, daß er in den nächsten Tagen abreisen müsse.

Es wurde still in dem kleinen Kreise. Senta lief hinaus.

„Es wird schon so sein müssen, wie Sie sagen, Herr Jürgensen," sagte der Fischer schließlich.

Als Jürgens aber über den grasbewachsenen Hof zu dem kleinen Blockhaus ging, das er sich als Wohnhaus hatte herrichten lassen, da sah er in einer verborgenen Ecke Senta weinend kauern. Es faßte ihn tief. Aber er tat, als ob er sie nicht bemerkte. „Eine Geschenkkiste sollen sie haben zu Weihnachten", schwur er sich, „eine große Geschenkkiste für das Mädchen und die Jungen." —

Am nächsten Sonntag brachte ihn die ganze Familie mit dem großen Fischerboot in stundenlanger Fahrt zu dem Kirchdorf auf einer der größeren Inseln der Schären, das eine Dampferstation hatte. Jürgen Schmehlow mußte es sich gestehen, daß ihm der Abschied von den einfachen und ihm doch lieb gewordenen Leuten schwer wurde. Aber es mußte schon so sein, und einer der kleinen, flinken Dampfer brachte ihn durch das bewaldete Gewirr der Schären nach dem finnischen Festland zurück.

Es war Sommer geworden und die Nächte hell und weiß wie ein früher, dämmernder Morgen.

(Fortsetzung folgt.)

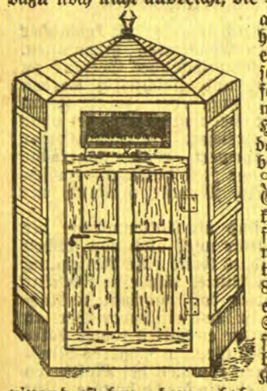
Baumreihen mit Kulturen ausnützen. Diese haben einen großen Teil der Winterfeuchtigkeit und Niederschläge für sich in Anspruch genommen. Noch auffälliger wird dies dort sein, wo die Obstbäume im Rasen und Grasland stehen, ohne eine Baumscheibe zu besitzen.

Da heißt es Rat schaffen durch rechtzeitige und gründliche Bodenbearbeitung. Besonders alle Formobstbäume stellen große Ansprüche an den Wassergehalt des Bodens, weil die flachwurzelnden Zwergunterlagen das Wasser der tieferen Bodenschichten nicht erreichen. Wenn wir also edles, wohlausgebildetes Obst ernten wollen, dann müssen wir den Bäumen auch im Herbst reichlich Wasser geben. Mit oberflächlichem Gießen oder Spritzen ist das nicht getan. Zwei bis vier Eimer sind das mindeste für einen jungen Baum, ein älterer Stamm mit breiter Krone kann mitunter das Fünf- bis Zehnfache brauchen. Nach dem Wässern ist der Boden unter den Bäumen zu lockern, damit die Feuchtigkeit nicht so schnell wieder verdunstet.

Die schädlichen Folgen des Wassermangels zeigen sich an den Bäumen oft erst im folgenden Jahre, weil er sie hinderte, die jungen Jahrestriebe richtig auszubilden.

Vom Bienenpavillon

Wo es gilt, bei dem Bienenzuchtbetrieb Platzmangel und Interesselosigkeit zu bekämpfen, da hilft, wenn die Stapelung dazu noch nicht ausreicht, die Aufstellung eines Pavillons sicher ab. Seine in sich abgeschlossene harmonische Bauart geben ihm ein gefälliges Aussehen, das schon von weitem wohltuend auffällt. Er ist nicht bloß, wie gewöhnlich die Inschrift lautet, das Haus der Immen, sondern auch das Haus des Imkers, wo er sich bei stiller Arbeit mit seinen Immen wohlfühlt, denn je nach Größe und Bauart des Pavillons kann darin sogar ein Arbeitsraum für den Imker untergebracht werden. Die Ausgaben dafür betragen je nach Konstruktion 4 bis 800 Mark. Ist das Gebäude sechseckig, dann kann es, wenn die Stöcke nur einfach übereinander stehen, 10 Stück Mobilbauten einheitlichen Systems aufnehmen. Können aber je 2 Stöcke nebeneinanderstehen, dann haben 20 Völker Platz. Je nach der Grundfläche kann die Zahl der Stöcke auf 30—40 gesteigert werden.



Wer etwas handliche Fertigkeit besitzt, der kann sich auch eine ausgediente Gartenhütte zum Pavillon umbauen. Unsere Zeichnung soll die Umgestaltung entsprechend veranschaulichen.

Briefkasten des Landwirts

P. H. in D. Woran liegt es, wenn sich einzelne Kühe schwer melken? Läßt sich etwas dagegen tun?

Antwort: Hartmelkigkeit entsteht durch zu starke Entwicklung der Schließmuskeln der Striche und ist kaum zu beseitigen. Auch nach öfterem Kalben verliert sie sich meist nicht. Bei diesen Tieren sollte die Euternassage besonders sorgfältig durchgeführt werden. Vielfach werden für schwermelkende Kühe sogenannte Milchnadeln empfohlen, die aus einem Röhrchen mit darin befindlichem Stäbchen bestehen. Sobald die Nadel in einen Strich gesteckt ist, wird das Stäbchen herausgezogen und die Milch läuft allein ab. Ferner werden Röhrchen verwandt, die die Eigenschaft besitzen, sich in feuchtem Zustande zu erweitern und in trockenem zusammenzuziehen. Diese werden stets nach dem Melken eingelegt und unmittelbar vor dem Melken herausgenommen. Man muß dabei aber sehr vorsichtig verfahren, damit man keine Verletzungen am Euter verursacht.

H. G. in K. Wegen Hafermangel möchte ich meinen Pferden Roggen beifüttern. Wie weit darf man damit gehen? Welche Ersatzfuttermittel kommen außer Hafer noch in Betracht?

Antwort: Ohne Beeinträchtigung der Leistung läßt sich bei der Pferdefütterung die Hälfte der üblichen Haferration durch andere Futtermittel ersetzen. Man gehe aber allmählich zu der Ersatzfütterung über. Neben Roggen und Roggenkleie kann man auch Kartoffeln im Pferdestall verwerten, ferner läßt sich durch getrocknete Zuckerrübenblätter eine Verbilligung der Futterkosten im Pferdestall erreichen. Es ist nicht ratsam, den Pferden ganze Roggenkörner zu geben, denn durch Aufquellen können dabei leicht Koliken entstehen. Das Schroten des Roggens ist um so notwendiger, je größer sein Anteil an der Futterration ist. Bei Beachtung dieser Regel kann man die Roggengabe allmählich auf ein Drittel oder die Hälfte der gesamten Futtermenge bringen. Man hat ermittelt, daß 1000 Gramm Roggen 1250 Gramm Hafer ersetzen. Selbst frische Zuckerrübenblätter und Rübenköpfe kann man mit gutem Erfolge den Pferden füttern. Dann darf aber nur frisches, am selben Tage geerntetes Blatt, das vorher gewaschen ist, verwendet werden. Als vorteilhaft hat sich erwiesen, die Blätter nur einmal täglich, und zwar abends, zu verabfolgen. Getrocknete Rübenblätter kann man unbedenklich in Mengen von 5—7 Pfund, d. h. bis zu einem Drittel der Haferration, geben. Es muß aber geprüft werden, ob die Ausgabe für das Trockenblatt gegenüber wirtschaftseigenen Futtermitteln noch eine Ersparnis bedeutet.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königswusterhausen

Montag, den 31. Oktober, 19—19,20 Uhr, Ministerialrat Dr. Hillebrandt: Meliorationen als Weg zur Arbeitsbeschaffung.

Dienstag, den 1. November, 18,30—18,55 Uhr, Privat-Dozent Dr. Hasenack: Die Ueberwindung der Krise und das Unternehmertum.

Donnerstag, den 3. November, 19—19,20 Uhr, Prof. Dr. Neubauer, Dresden, Staatl. Landw. Versuchsanstalt: Der Wert der Bodenuntersuchung.

Märkte im Oktober

Am 28 Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug
Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemart in Willkischken.

Märkte im November

Am 1. November: Vieh- und Pferdemarkt in Pogegen
Am 4. November: Vieh- und Pferdemarkt in Dawilken
Am 8. November: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen
Am 9. November: Vieh- und Pferdemarkt in Plaschken
Am 18. November: Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls
Am 25. November: Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug.

Gerichtstage im Oktober

Am 28. und 29. Oktober in Pogegen, Kreishaus.
Am 30. Oktober in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.

Gerichtstage im November

Am 4. und 5. November bei Kybranz & Schulz in Kinten
Am 10. November in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner
Am 11. und 12. November in Pogegen, Kreishaus
Am 18. und 19. November in Coadjuthen bei Kaufmann Naubur
Am 19. November in Pakalnien bei Kaufmann Scheffler
Am 24. November in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner
Am 25. und 26. November in Pogegen, Kreishaus.

Jagdverpachtungen

Am 2. November, nachmittags 4 Uhr, wird die Jagdnutzung der Gemeinde Maßurmalen im Gemeindehause verpachtet.

Zwangsversteigerungen

Am 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers Johann Purwins in Paßeitschken in einer Größe von 14,36,53 Hektar versteigert.

Am 1. Dezember, vormittags 9 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 36, das Grundstück des Mühlenbesitzers Daugallis in Pakamohren in einer Gesamtgröße von 11,35,44 Hektar versteigert.

Am 1. Dezember, vormittags 9½ Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Prökuls, Zimmer Nr. 7, das Grundstück des Besitzers Paßehr in Sakuten versteigert. Das zu versteigernde Grundstück liegt in der Gemarkung Czistellen und ist 3,82,98 Hektar groß.

Am 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, kommt vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers Georg Scheldies in Maßen in einer Größe von 7,33,13 Hektar und von 11,44,12 Hektar zur Versteigerung.

Am 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug das Grundstück der Witwe Minna Haupt in Mädewald und der Besitzerfrau Auguste Greinus in Mädewald versteigert. Die zur Versteigerung gelangenden Flächen sind 2,17,48 Hektar, 1,50,00 Hektar und 2,25,00 Hektar groß.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (24./10.)	8 bis 10	16	9 bis 11	8 bis 11	3,50	1,20 bis 1,30	12 bis 13	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,60	0,60 bis 0,80
Heydekrug (25./10	10	16	10	8	2,50 bis 3,00	1,30 bis 1,40	15 bis 16	—	—	—	—
Memel (22./10.)	—	—	—	—	3,00	1,50 bis 1,60	15 bis 16	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70 bis 0,80	0,80 bis 1,00
Plaschken (24./10.)	—	—	—	—	—	1,10 bis 1,20	13 bis 14	0,40 bis 0,80	0,70 bis 0,90	0,70	—
Pogegen 24./10.	10	10 bis 16	9 bis 10	8 bis 9	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,70	14 bis 17	0,40 bis 0,80	0,70 bis 0,90	0,60 bis 0.70	—
Prökuls (24./10.	10 bis 11	13	11	9 bis 10	3,50	1,20 bis 1,40	13 bis 15	0,60 bis 0,90	0,80 bis 1,20	0,60 bis 0,70	—
Saugen (24./10.)	—	—	—	—	2,80 bis 3,00	1,20	13	0,50 bis 0,70	0,60 bis 0,80	0 60	—
Uebermemel (24./10.)	—	—	—	—	—	1,50 bis 1,80	14 St. bis 2.40	0,36 bis 0,84	0,84 bis 1,08	0,60 bis 0,84	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 41 — Memel, den 28. Oktober 1932 — 83. Jahrgang

Winterfütterung und Futtervoranschlag

Von
Diplomlandwirt **W. Hirsch**, Memel, Versuchsring

Die Ernte ist im großen und ganzen beendet und der rechnende Landwirt wird bereits bei Aufstellung seines Betriebsvoranschlages einen Ernteverwertungsplan aufgestellt und damit zwangsläufig zu einem Futtervoranschlag gelangt sein, dessen Aufgabe eine möglichst rationelle Ausnutzung und Verteilung der vorhandenen wirtschaftseigenen Futtermittel sein soll. Die wirtschaftseigenen Futtermittel sind die Grundlage für die Winterfütterung; von ihrer Quantität und noch mehr von ihrer Qualität hängt die Menge des eventuellen Zukaufs von Kraftfuttermitteln, der möglichst einzuschränken ist, ab. Der Landwirt wird sich dabei immer wieder dessen zu erinnern haben, daß zur Produktion von Milch, Fleisch (Jungviehaufzucht, Mast wachsender Tiere, seien es nun Schweine, Schafe oder Rinder) und Wolle, eine gewisse Menge von Eiweiß unbedingt in den Futterrationen enthalten sein muß. Während die zur Erzeugung von Fett und tierischer Kraft erforderlichen Nährstoffe wohl in den meisten Fällen in ausreichender Menge in den wirtschaftseigenen Futtermitteln vorhanden sind, tritt andererseits fast immer ein Mangel an wirtschaftseigenem Eiweiß in Erscheinung. Bevor man zur Ergänzung der fehlenden Eiweißmengen durch Zukauf geschritten wird, wird es daher notwendig sein, die vorhandenen Vorräte an wirtschaftseigenem Eiweiß so rationell wie möglich zu verteilen. Die Qualität des in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Futters ist hierbei, wie oben gesagt, von ausschlaggebender Bedeutung und bedingt wesentlich den Zukauf von eiweißhaltigen Futtermitteln, speziell bei der Milchviehfütterung. Ganz besonders tritt dieses Moment bei Rauhfutter, das ja die Grundlage der Milchviehfütterung ist, in Erscheinung. Die Unterschiede im Eiweißgehalt zwischen gut und schlecht geerntetem, jung oder spät gemähtem Futter und Futter verschiedener Zusammensetzung der Gräser sind bekanntlich sehr groß, sie schwanken zwischen 2,5% bis 8 % Eiweiß, d. h. die von einem Morgen geerntete Eiweißmenge liegt bei einem Ernteertrage von 30 Ztr. Futter je Morgen zwischen 75—240 Pfund. Da zur Produktion von einem Liter Milch rund 50 Gramm Eiweiß benötigt werden, kann die von einem Morgen „geerntete" Milchmenge zwischen 750 und 2400 Liter Milch liegen. Wenn auch die Unterschiede nicht immer so deutlich in Erscheinung treten, so ist doch aus obigem Beispiel ersichtlich, von welcher ausschlaggebenden Bedeutung gerade die Qualität des Rauhfutters ist. Trotz des sehr hohen Gehalts an Eiweiß in gutem Rauhfutter wird man aber damit allein sehr hohe Milchleistungen nicht erzielen können, da dem Rind gewisse Grenzen bei der Aufnahme des Futtervolumens und damit des im Futter vorhandenen Eiweißes gesetzt sind. Man wird also die fehlenden Eiweißmengen in irgend einer Form zu ersetzen haben, und zwar möglichst nicht durch ein einzelnes Kraftfutter, sondern durch ein Gemisch, da erfahrungsgemäß ein Eiweißgemisch besser ausgenutzt wird, bedingt durch die verschiedene biologische Wertigkeit der einzelnen Eiweißarten. In den weitaus meisten Fällen wird es wirtschaftlich nicht richtig sein, das Kraftfutter nur in Form von Hafergerstgemenge zu verabfolgen, da dasselbe verhältnismäßig arm an rein verdaulichem Eiweiß ist. Hülsenfruchtgemenge ist je nach seinem Anteil an Hülsenfrüchten (Erbsen, Wicken oder Bohnen) reicher an Eiweiß, doch sind dieselben schwer verdaulich und wirken in größeren Mengen genossen z. T. ungünstig auf die Qualität des Butterfettes. Sie dürfen daher nicht in zu großen Mengen, jedenfalls nicht als alleiniger Ersatz für fehlendes Eiweiß gefüttert werden. Um also in jeder Beziehung hochwertige und leistungsfähige Kraftfuttergemische zu erzielen, wird ein Zukauf oder besser Umtausch wirtschaftseigenen Kraftfutters gegen hochprozentige Eiweißfuttermittel für Leistungsgruppen nicht zu umgehen sein. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß im entfetteten Sojaschrot und Erdnußkuchenmehl ist etwa 5—6 Mal so hoch, wie in der Gerste oder im Hafer, die von den erstgenannten Futtermitteln zu verabreichenden Mengen brauchen also nur ¹/₅ bis ¹/₆ eines Hafergerstgemenges zu betragen, um denselben Nutzeffekt zu erreichen. Sie sind demnach nach dem heutigen Preisverhältnis billig. Weizenkleie ist wegen seiner milchbildenden Wirkung und leichten Verdaulichkeit Kraftfuttergemischen zuzufügen, zur ausschließlichen Fütterung ist sie wegen ihres verhältnismäßig geringen Eiweißgehalts nicht geeignet, da zu große Gaben erforderlich wären. Die Anwendung anderer Kraftfuttermittel ergibt sich leicht aus ihrem Preisverhältnis zu wirtschaftseigenem Kraftfutter. Weitere „Eiweißquellen" der eigenen Wirtschaft sind neben sehr gutem Rauhfutter und Hülsenfrüchten, Magermilch, Buttermilch und Molken, soweit eine technische Verwertung der Vollmilch in der eigenen Wirtschaft erfolgt. Sie werden ausschließlich bei der Aufzucht und Mast junger Tiere Verwendung finden. Bei Rückkauf von Molkereiabfällen ist trotz des hohen biologischen Wertes derselben immer der Preis eines Kilogramm verdaulichen Eiweißes im Vergleich zu anderen Futtermitteln zu errechnen. Auch Magermilch kann u. U. ein teures Futter sein. Ausgehend von den obigen Gesichtspunkten wird der Landwirt zweckmäßig bei der Aufstellung seines Futtervoranschlages die einzelnen Tiergattungen getrennt behandeln und die ihm zur Verfügung stehenden Futtermengen sinngemäß verteilen. Beginnend mit dem Milchvieh, ist im Auge zu behalten, daß zu 1 Liter Milch rund 50 Gramm rein verdauliches Eiweiß gebraucht wird. Bei vorsichtiger Schätzung des Gehalts des Rauhfutters und der erwünschten und zu erzielenden Milchmenge während der Stallfütterung, wird sich dann unschwer der fehlende Eiweißbedarf in der angeführten Weise errechnen lassen und je nach der Preiswürdigkeit der einzelnen Futtermittel beschafft werden können. Eine Einteilung der Milchkühe in 4—5 Leistungsgruppen wird hierbei eine günstigere und zweckmäßigere Verteilung des Kraftfutters und auch des nach Qualität zu verabfolgenden Rauhfutters und der Hackfrüchte gewährleisten.

Ganz besonders großes Gewicht wird auf die richtige Ernährung alles Jungviehs gelegt werden müssen, dessen Ansprüche an die Ernährung, speziell im ersten Lebensjahr, bei allen Tiergattungen besonders hoch sind. Verlangen wir doch von unserem Jungvieh, daß es mit ¹/₄ Jahr knapp 3 Zentner, mit ½ Jahr 4 Zentner, mit 1 Jahr 5½—6 Zentner und mit 2 Jahren 8 Zentner wiegt. Das entspricht einer täglichen Zunahme im 1. Vierteljahr von 2 Pfund, im 2. Vierteljahr von 1¾ Pfund und im 2. Halbjahr gut 1 Pfund, im 2. Lebensjahr läßt dann die tägliche Lebendgewichtszunahme nach.

Bei Ferkeln soll das 10-Wochengewicht möglichst 35—40 Pfund betragen, ebenso erwünscht ist natürlich ein rasches Wachstum und freudige Gewichtszunahme bei Fohlen und Lämmern. Die Fähigkeit rascher Gewichtszunahme ist aber nur jugendlichen Tieren eigen und wird diese Fähigkeit nicht durch eine ganz intensive Jugendernährung unterstützt und ausgenutzt, dann ist der Fehler nie wieder gut zu machen und das erstrebenswerte Gewicht des ausgewachsenen Tieres ist späterhin nur mit großen Schwierigkeiten und Kosten, vielleicht auch garnicht mehr, zu erreichen. Selbstverständlich sind säugende Muttertiere ebenso intensiv zu ernähren. So beträgt z. B. der Eiweißbedarf einer Ferkelsau 700—800 Gramm pro Tag. Diese Eiweißmengen können der Sau natürlich nur durch ein gehaltreiches Futter zugeführt werden, anderenfalls sie als gute Mutter den Fehlbetrag aus ihrem Muskelfleisch deckt und zum Gerippe abmagert. Magermilch und Rüben sowie Schrot in ausreichenden Mengen sind hier am Platze. Wie hoch der Eiweißbedarf wachsender Jungrinder ist, mag folgende Tabelle zeigen:

Nährstoffbedarf für heranwachsendes Jungvieh.

Alter	Je 1000 kg Eiweiß	Je 1000 kg Stärkewert	Demnach je Tier Lebendgewicht	Demnach je Tier g Eiweiß	Demnach je Tier g Stärkew.
2—3 Monate	3,4 kg	18,5 kg	100 kg	340	1850
3—6 Monate	2,8 kg	14,7 kg	200 kg	560	2940
6—12 Monate . . .	2,3 kg	11,5 kg	300 kg	690	3450
12—18 Monate . . .	1,8 kg	9,0 kg	350 kg	630	3150
18—24 Monate . . .	1,3 kg	8,0 kg	400 kg	520	3200

Die Eiweiß- und Stärkewertzahlen verlieren ihren Schrecken, wenn man sich vergegenwärtigt, daß 1 Pfund Getreideschrot etwa 35 Gramm Eiweiß neben 360 Gramm Stärkewert, 1 Liter Magermilch 40 Gramm Eiweiß und 90 Gramm Stärkewert, 1 Pfund Sojaschrot etwa 200 Gramm Eiweiß neben 370 Gramm Stärkewert enthält, während 1 Pfund mittleren Heues etwa 18—20 Gramm Eiweiß und 150—160 Gramm Stärkewert enthält. Vergleicht man mit diesen angeführten Zahlen den in der Tabelle genannten Eiweißbedarf eines 3—6 Monate alten Kalbes, das täglich 560 Gramm Eiweiß und 2940 Gramm Stärkewert braucht, dann ergibt sich, daß hierzu etwa 14 Liter Magermilch, oder 16 Pfund Gemengeschrot, oder 2,8 Pfund Sojaschrot oder sogar 28 Pfund Heu notwendig sind, um den Eiweißbedarf zu decken. Bei dieser Zusammenstellung zeigt sich deutlich der verschieden große Wert der einzelnen Futtermittel bei der intensiven Jugendernährung. Selbstverständlich wird auch hier das Ziel nicht durch einseitige Fütterung mit einem einzigen Futtermittel erreicht werden können, sondern nur durch eine sinngemäße Mischung.

Für die Schweinemast werden die in der eigenen Wirtschaft produzierten Eiweißmengen, je nach Ausdehnung der Mast, nur bei größerem Anfall von Magermilch ausreichen. Hülsenfrüchte, Bohnen und Erbsen sind bei der Schweinemast wert- und gehaltvolle Teile der Kraftfuttermischungen, können aber wegen ihrer schweren Verdaulichkeit allein die in der Futterration fehlenden Eiweißmengen nicht ersetzen. Bekanntlich gehören bei Kartoffelmast zur Erzeugung eines Schweines im Gewicht von 2 bis 2,40 Zentner 16 Zentner Kartoffeln und 210 Pfund Gerste und 70—80 Pfund hocheiweißhaltiges Futter während bei Körnermast etwas über 6 Zentner Gerste und 55 Pfund hocheiweißhaltiges Futter gebraucht werden. Die letzten Zahlen sind, mit einem Aufschlag versehen, bei Aufstellung des Futtervoranschlages zu gebrauchen.

Die richtige Winterfütterung der Gespanne ist auch im Futtervoranschlag zu berücksichtigen. Ebenso wie es keinem Landwirt einfällt, an seine Dampfmaschine oder an seine sonstigen Motore einen teuereren Brennstoff zu verwenden, als absolut notwendig, ist auch bei der Gespannhaltung stets die wirtschaftlichste Futterration auszuwählen. Gerade in den Wintermonaten, wo besondere Leistungen nicht verlangt werden, können die konzentrierten teueren Nährstoffe durch andere billigere Futtermittel ersetzt werden. Teilweiser Ersatz des Hafers durch Sojaschrot, Kartoffeln oder Rüben, rechtzeitiger Uebergang von Heu- zur Strohfütterung können die Unkosten der Gespannhaltung ohne wesentliche Leistungseinschränkung erheblich senken. Nicht immer sind die dicksten Pferde die leistungsfähigsten, wohl aber für den Wirtschaftsbetrieb die teuersten.

In wie hohem Maß sich falsche und richtige Fütterung im Wirtschaftsbetrieb und damit im Geldbeutel des Betriebsinhabers bemerkbar macht, sei an Hand einiger „Kennzahlen" dargestellt. Die vom Verband der Ostpreußischen Versuchs- und Wirtschaftsringe durchgeführten Erhebungen führten in dieser Hinsicht zu folgenden Resultaten:

Bei der Schweinehaltung z. B. schwankte der Futterverbrauch, d. h. die Futtermenge, die zur Produktion von 1 Zentner Schweinefleisch gebraucht wurde, in den einzelnen Betrieben zwischen 4,25—8,40 Zentner Gerstenwert (Solldurchschnitt 4—4,25 Zentner). Die erzielte Wirtschaftsfutterverwertung schwankte bei Kraftfutter von 6,94—14,40 Mark je Zentner Kraftfutter, von 1,23—3,50 Mark je Zentner Kartoffeln und von 3,0—5,0 Pfennig je Liter Magermilch.

Der Kraftfutterverbrauch lag bei der Zugtierhaltung zwischen 16,5—40,3 Zentner je Pferd und die Kosten der Zugtierhaltung betrugen von 17,9—42,9 Mark je Hektar Acker. Die angeführten Kennzahlen zeigen, wie groß der Unterschied zwischen Leistungsaufwendungen und Leistungsergebnissen in sonst gleichartigen Betrieben sein können und sollten den erfahrenen Betriebsleiter dazu bewegen, mit Hilfe eines genau durchdachten Futtervoranschlages die Fütterung im eigenen Betrieb so rationell wie möglich durchzuführen.

50 Jahre Ostpreußisches Holländer Herdbuch

Im Rahmen ostpreußischer Landesviehzucht, die das schwarzweiße Tieflandrind zu einer in Leistungen und Körperform hervorragenden Viehgattung herangezüchtet hat, spielten insbesondere die züchterischen Bestrebungen der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft e. V. Königsberg eine markante Rolle.

Das Ostpreußische Holländer Herdbuch ist Deutschlands und Europas größte Züchtervereinigung, die am 21. Oktober dieses Jahres auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Als diese Zuchtgesellschaft vor 50 Jahren gegründet wurde, gehörten ihr 42 ostpreußische Landwirte mit 1000 eingetragenen Tieren an; heute weist sie einen Mitgliederbestand von 2105 Züchtern mit 164 116 Tieren auf.

Vor erfolgter Gründung dieser Zuchtgesellschaft war nach Ostpreußen viel holländisches Viehzuchtmaterial eingeführt, das Kreuzungszwecken mit dem alten ostpreußischen Landschlage dienen sollte. Daher stammt die Bezeichnung Holländer Herdbuch.

Schon im ersten Jahre nach der Gründung des Verbandes, 1883, erregte eine Kollektion ostpreußischen Zuchtmaterials auf der ersten landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg großes Aufsehen. Und mit den weiteren Jahren wuchsen die Erfolge. Den besten Maßstab für die Qualität ostpreußischen Zuchtviehes boten die großen Landwirtschaftsschauen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Berlin. Namentlich auf der letzten Mannheimer D. L. G.-Ausstellung konnte sich das Ostpreußische Herdbuch eine ungeahnt hohe Zahl von Sieger- und ersten Preisen holen. Eine Jubiläumsgabe zur rechten Zeit!

Als das Deutsche Rinderleistungsbuch (D. R. L. B.) geschaffen wurde, da war es die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft, die zahlenmäßig an erste Stelle trat und auch weiter darin verblieb. Da findet man schon manche ostpreußische Rekordkuh eingetragen, deren letzte, die „Quappe", eine jährliche Milchleistung von 14 708 Litern aufwies. Der Weltrekord war da fast erreicht. Und ähnlich wie die Milchleistung konnte das Herdbuch auch die Fleischleistung des von ihm gezüchteten Viehes steigern. Das hat sich bereits auf einigen Mastviehausstellungen klar erwiesen.

Das Ostpreußische Herdbuch war die erste Züchtervereinigung in Deutschland, die das Ostertag-Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose bei ihren Mitgliedern obligatorisch einführte. Es richtete Milchkontrollvereine zur Prüfung der Milchleistungen der eingetragenen Tiere ein. Schon seit einer Reihe von Jahren erfreuen sich die von dem Herdbuch in Rosenau bei Königsberg veranstalteten Zuchtviehauktionen einer großen Beliebtheit bei Züchtern und Käufern aus Reich und Provinz.

Der erste Vorsitzende des Herdbuchs zur und nach der Zeit der Gründung war Reneseldt-Quossen; gegenwärtig ist es der bekannte ostpreußische Hochzüchter Sehmer-Carmitten, dem der langjährige, altbewährte Geschäftsführer Tierzuchtdirektor Dr. h. c. Peters-Königsberg zur Seite steht. Das Herdbuch ist Peters erfolgreiches Lebenswerk. Mit der ostpreußischen Hochzucht ist es im Laufe der 50 Jahre seit Bestehen der Herdbuchgesellschaft vorwärts gegangen. Ihr 50. Geburtstag trifft die Gesellschaft auf der Höhe eines anerkannten Weltrufes.

Ostpreußens Landwirtschaft in der Statistik

Nach dem soeben herausgekommenen Statistischen Jahrbuch für 1931 gingen die Ernteerträge für Körner-, Knollenfrüchte und Weißkohl, in denen Ostpreußen im Jahre zuvor durchweg an dritter Stelle der deutschen Provinzen stand, zurück, und zwar auf die fünfte Stelle für Roggen, die sechste für Weizen, die siebente für Hafer, die sechste für Kartoffeln, die achte für Zuckerrüben und Weißkohl. Lediglich im Gerstenernteertrag steht Ostpreußen an zweiter Stelle.

Der Pferdebestand Ostpreußens ging um annähernd 3000 auf 440 777 zurück, in Pommern allerdings um die doppelte Anzahl auf 232 000. Die Anzahl der Bienenstöcke sank von 162 000 auf gut 151 000, wenn auch der erste Platz unter den Provinzen hierin behauptet blieb. Die Rindviehzählung ergab 1 242 588 (Vorjahr 1 168 184), Schweine 1 519 283 (1 509 269), Schafe 182 129 (189 654), Ziegen 37 536 (40 256), Gänse 491 516 (602 322), Enten 298 100 (393 950), Hühner 4 333 000 (4 363 000). Auch in diesem Jahre steht Ostpreußen mit seiner Kontrollrinderzahl wieder an erster Stelle, ein Beweis, daß unsere Landwirte größten Wert auf die Leistungskontrolle bei ihren Milchkühen legen. In der Provinz Hannover ist nur jede sechste, in Ostpreußen jede vierte und in der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen erst jede zehnte eine unter Leistungskontrolle stehende Kuh.

Die Käseerzeugung Ostpreußens, das in dieser Produktion allen Provinzen weit voran steht, stieg ein wenig. Ostpreußen erzeugt jährlich rund 90 000 Doppelzentner Käse. Der Tilsiter rollt! Pommern, der nächstgroße Käsefabrikant, brachte es auf nur 33 000, was allerdings gegen das Jahr zuvor eine Steigerung um 8000 Dz. bedeutet.

Die Farmen für Edelpelztierzucht behaupteten ihren alten Stand.

Tierseuchen machten den Landwirten mehr zu schaffen als im Jahre zuvor. Waren damals die Rinderbestände von der Maul- und Klauenseuche frei, so sind diesmal 122 Rinder gefallen. Auch die Schweineseuchenfälle sind etwas größer als im Vorjahre.

1000 Personenkraftwagen sind im Berichtsjahre zu den bereits vorhanden gewesenen 10 500 hinzugetreten, eine bedauerliche Konkurrenz für die ostpreußische Pferdezucht.

Die Landwirtschaftskammer wendete im Rechnungsjahre 1930/31 für die Förderung der Viehzucht 1 212 600 (Vorjahr 1 222 000), darunter 441 700 RM. Staatszuschüsse, für Fischerei 12 500 (Vorjahr 12 400), Waldkulturförderung 106 400 RM. (Vorjahr 132 400), Obst- und Gartenbauförderung 146 300 (Vorjahr 167 000), zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine und zur Förderung der Landkultur im allgemeinen 1 826 200 (Vorjahr 1 818 000) RM. an.

Zur Leistung der Milchkuh

Von

Universitätsprofessor Hofrat **Dr. Müller-Lonhartz**, Leipzig

Veranlagung, Ernährung, Haltung und Pflege einer Milchkuh sind maßgebend für ihre Leistungen. Es ist nicht gesagt, daß eine Milchkuh mit ererbten guten Anlagen gute Leistungen zeigen muß, denn letztere können durch falsche Ernährung, schlechte Haltung und Pflege in der Entwicklung gehemmt werden.

Eine entscheidende Bedeutung für die Leistungen auch einer hervorragend veranlagten Kuh hat die Größe des Bausteinvorrates des Körpers. Sind nicht genügend Milchbausteine im Blute vorhanden, so kann die Milchdrüse bei der ansteigenden Milchsekretion nicht zur vollen Leistung gelangen, und das Blut enthält nicht genügend Bausteine, wenn nicht die Vorräte des Körpers angefüllt sind. Manche Tiere sind in dieser Beziehung sehr empfindlich. Eine sachgemäße Ernährung vor und während der Trockenperiode, eine Anfüllung der Reserven des Körpers ist unbedingt notwendig.

Wenn man in jetziger Zeit überhaupt noch eine Rente aus der Milchwirtschaft erzielen will, so müssen alle Milchtiere hohe Leistungen aufweisen, die schlechten aber ausgemerzt werden. Diese Ausmerzung kann aber erst dann vorgenommen werden, wenn eine sachgemäße Ernährung keinen Erfolg gebracht hat. Wir können also nicht in jedem Falle auf Grund der alten Leistungszahlen ein Tier abstoßen, denn manches Tier mit guten Anlagen würde so verloren gehen.

Ein Jungtier schätzte man bisher nach den Leistungen der Voreltern ein, und solche Bewertung auf Grund der Abstammung ist ja von größter Bedeutung. Dennoch sollte man in Zweifelsfällen das Urteil über ein Milchtier erst abschließen, wenn es wenigstens vor und während einer Laktationsperiode wirklich rationell ernährt worden ist.

Die Anlagen für eine gute Milchleistung scheinen offenbar größere Verbreitung zu haben, als man seither anzunehmen geneigt war. Ein jedes Tier stellt ein Kapital dar, dessen Erhaltung im eigenen und volkswirtschaftlichen Interesse notwendig ist. Viele zuerst ausgemerzte Tiere haben durch sachgemäße Ernährung und Behandlung noch eine befriedigende Milchleistung gezeigt. Das unnötige Ausmerzen ist um so unwirtschaftlicher, als wir ja ohnehin durch Sterilität und Infektionskrankheiten große Verluste im Viehstall haben. Falls eine für die Laktation vorbereitete Kuh trotz richtiger Ernährung vor und während derselben nicht die erwünschte Milchleistung zeigt, würden dazu keine erheblichen Verluste entstehen, da das Tier hierdurch einen höheren Schlachtwert erlangt. Für die Behandlung nicht geeignet sind diejenigen Tiere, die sich schon in früherer Zeit als schlechte Futterverwerter gezeigt haben.

Man kann Stärkewerte, Futter- oder Ersatzeinheiten als Grundlage der Einschätzung des Wertes der Futtermittel und der allgemeinen Normierung der Nährstoffgaben verwenden, alle gebräuchlichen Ernährungsnormen und Wertberechnungen des Futters können benutzt werden.

Um eine Höchstleistung zu erzielen, kommt es nicht in erster Linie auf das Ernährungssystem an, weit mehr auf die Auswahl der Futtermittel und die Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse vor und während der Laktationszeit. Vergleicht man die verschiedenen Ernährungssysteme miteinander und berücksichtigt zugleich, daß die meisten Landwirte wegen der wechselnden Zusammensetzung der käuflichen und besonders der eigenen Futtermittel schwerlich den wirklichen Nährwert der Futterstoffe einschätzen können, so sieht man ein, daß die kleinen Unterschiede zwischen den modernen Ernährungssystemen hierdurch aufgehoben werden und somit innerhalb der unvermeidlichen Fehlergrenzen liegen.

In der Landwirtschaft ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß man ein tragendes Tier nur knapp ernähren darf, um einen stärkeren Fettansatz zu verhüten, wodurch das Kalben erschwert wird. Ein guter Ernährungszustand, der keiner Anmästung gleichkommen soll, bringt hier aber niemals Gefahr, wenn nur für eine ausreichende Zufuhr von Mineralstoffen und Vitaminen Sorge getragen wird. Da letzteres in den meisten Fällen wenig Beachtung findet, und ein guter Ernährungszustand bei ungenügender Zufuhr dieser wichtigen Futterbestandteile leicht zur Erschlaffung der Gewebe und Erschwerung des Kalbens führen kann, kommt man leicht zu dem falschen Schluß, der gute Ernährungszustand sei für alle Störungen verantwortlich zu machen. Eine knappe Ernährung schützt allerdings vor den erwähnten Uebelständen, besonders deshalb, weil das Verhältnis der Mineralstoffe zu den organischen Futterbestandteilen ein günstiger ist, dank der in diesem Falle relativ großen Rauhfuttermengen, aber man hemmt auf diese Weise die Entwicklung. Auch sind bei solcher Ernährung nicht genug Reservestoffe vorhanden, die ja für die Entwicklung des Euters zur Höchstleistung notwendig sind.

Dieser Fehler, das Tier zu knapp zu ernähren, ist fast überall verbreitet. Ehe wir aber nicht mit dieser Gewohnheit brechen, werden wir nie die höchste Leistung unserer Milchtiere erzielen.

Manche Umstände, denen man in letzter Ziet viel Aufmerksamkeit geschenkt hat, deuten darauf hin, daß das Milchfieber oder die Geburtsparese nur dann entsteht, wenn die Menge der Kalksalze des Blutes zu niedrig ist. Leider kann dieser Uebelstand nicht dadurch behoben werden, daß dem Tiere gleichzeitig einseitig Kalksalze in die Nahrung gegeben werden, denn der Gehalt des Blutes an Kalksalzen ist nur in beschränktem Maße von dem Kalkgehalt des Futters abhängig. Eine Grundbedingung für eine normale Aufnahme von Kalksalzen ist, daß das Futter keine Ueberschüsse an Säure enthält und daß genügende Mengen von der fettlöslichen Vitamingruppe aufgenommen werden.

Eine Mineralkorrektion des Futters ist in den meisten Fällen angezeigt, und dort um so eher, wo es sich um saure Böden und saure Wiesen und leichte Böden handelt, die mineralstoffarmes Futter liefern. Die Versäuerung unserer Böden ist ja leider wegen geringer Kalkung, zu starker Anwendung saurer Düngemittel, Mangel an Durchlüftung und Entwässerung wenig zurückgegangen.

Alle zur Erhöhung der Milchleistung angeratenen Maßnahmen: Verabreichung von Leguminosenheu, Hackfrüchten, Mineralsalz- und Lebertranmischung usw. können nur in Ausnahmefällen eine sofortige Wirkung zeigen. Der Körper ist bei einer unsachgemäßen Ernährung ihr angepaßt. Wird letztere verbessert, folgt eine neue Anpassung, die Kräfte für eine Erhöhung der Erzeugung freimacht. Der Eintritt des Erfolges kann oft einige Wochen und länger auf sich warten lassen, erst dann aber kann ein Urteil gefällt werden.

Milch zu Mast- und Abmagerungskuren

Bei Mastkuren wird man Milch in möglichst reichlicher Menge zur sonstigen ausreichenden Ernährung hinzufügen. Es geht oft sehr leicht, Milch als hauptsächliches Getränk zu verwenden. Der Durst wird gestillt und gleichzeitig werden dem Körper neue Nahrungseinheiten zugeführt. In der Form wird man abwechseln, die Milch kalt oder warm, mit oder ohne Zusatz von Kakao, Kaffee usw. verabreichen. Je rahmhaltiger die Milch ist, umso größer ist ihr Nährwert. Während gekochte Milch von Erwachsenen oft nicht lange Zeit hindurch genossen werden kann, wird ungekochte Milch Monate hindurch mit Genuß genommen.

Noch wichtiger für Mastkuren sind die Abkömmlinge der Milch: Butter und Käse. Gute Butter wird auch von solchen Patienten genommen, die gegen andere Fette eine Abneigung haben. Und gerade die Zufuhr von Butter läßt eine Mastkur erst voll wirksam werden, weil Butter das nahrhafteste Nahrungsmittel ist. In kleiner Menge ist schon ein hoher Wert an Kalorien enthalten. 50 Gramm Butter enthalten soviel Kalorien Nährwert, wie beispielsweise 340 Gramm mageres Rindfleisch oder fünf Eier. Von den Käsen kommen bei Mastkuren die vollfetten Arten in Betracht und ebenso die Rahmkäse. Ihr Nährwert ist mehr als halb so groß wie der von Butter. Auch mit Rahm kann man die Ernährung bei Mastkuren unterstützen, oft in einer Form, die für den Kranken besonders verlockend ist, als Schlagrahm mit Früchten oder als Mehlspeisen, als Rahmsauce usw.

Bei Abmagerungskuren kann man von reinen Milchkuren erfolgreich Gebrauch machen. Der Kliniker Moritz hat diese Kur in die wissenschaftliche Medizin eingeführt. Nach seiner Vorschrift werden täglich sovielmal 25 ccm Milch gegeben, als der Zentimeterüberschuß der Körperlänge über 1 Meter beträgt, also bei einer Körperlänge von 175 cm eine Milchmenge von 75×25 ccm = 1875 ccm Milch, was rund 1200 Kalorien entspricht. Diese Menge wird in einzelnen Portionen über den ganzen Tag verteilt. Die Kur ist leicht durchzuführen, weil sie keine besonderen Anordnungen und Kenntnisse erfordert. Der geringe Kochsalzgehalt der Milch hat auch zur Folge, daß wenig Salz und damit wenig Wasser im Körper zurückbehalten werden. Zu Beginn der Kur tritt ein starker Gewichtsverlust auf, der mit dieser Entwässerung des Körpers in Zusammenhang zu bringen ist.

Die Wasserversorgung der Obstbäume im Herbst und Winter

Alle Lebensvorgänge der Pflanzen setzen das Vorhandensein von Wasser voraus. Es ist notwendig zur Aufnahme von Nährstoffen und zum Wachstum der Zellen. Ununterbrochen strömt es durch den Pflanzenkörper. Die Wurzeln saugen es auf, die Blätter scheiden es wieder aus. Unterwegs entzieht ihm die Pflanze die Stoffe, die es aus dem Boden mitführt. Sie braucht sie zu ihrem Aufbau. Je nach Jahres- und Tageszeit, nach Temperatur und Belichtung, nach Luftfeuchtigkeit und Luftbewegung geht dieser Umsatz mehr oder weniger schnell vor sich.

Da nun aber im Bodenwasser gewöhnlich nur Spuren von Nährsalzen zu finden sind, müssen gewaltige Wassermengen einen Obstbaum durchfließen, um ihm die Nahrung zu liefern, die er für seinen Holzzuwachs und die Früchte braucht. Ist diese Wassermenge auch immer vorrätig? Die Antwort auf diese Frage muß leider lauten: meist nicht. Die Niederschlagsmenge reicht selten aus für gutes Gedeihen und regelmäßige Ernten von Obstbäumen. Gar leicht lassen wir uns vom Wetter täuschen und vermuten Nässe im Boden, die gar nicht vorhanden ist, um so eher, wenn wir den Boden zwischen den

lichen einen „Offenen Brief" an den Kanzler, in dem es u. a. hieß:

„Sie hören nicht die Stimmen der breiten Volksschichten, zumal nicht desjenigen Teiles, der von der gegenwärtigen Not am meisten betroffen wird, der Arbeiterschaft. Zu keiner Zeit, nicht einmal in den Monaten des Zusammenbruchs, ging eine so tiefe Unruhe, eine solche Verbitterung und Gährung durch das Arbeitervolk. Darum fühlen wir uns im Gewissen verpflichtet, Ihnen gegenüber als unsere feste Ueberzeugung auszusprechen: auf diesem Wege können Sie unserem Vaterland nicht dienen. Sie nicht, und noch weniger jene, in deren Gemeinschaft Sie reden und handeln." Weiter kritisiert der Offene Brief die verschiedenen Teile des Papen'schen Wirtschafts- und Sozialprogramms; dann fährt er fort: „Mit alledem haben Sie nicht der Privatinitiative, sondern dem Kommunismus die „Chance" gegeben. Noch vor kurzem war er auf absteigender Linie. Heute steigt seine Kurve mit all den verhängnisvollen Gefahren für Staat und Volk."

Das sind Worte von einer Schärfe, wie man sie sonst nicht in der Zentrumspresse und erst recht nicht von geistlicher Seite zu finden pflegt.

Verfassungsfragen

In der Wahlfrage und was die Bildung einer I. Kammer anlangt, wird das Zentrum mit sich reden lassen. Anders aber liegt es mit dem Kernstück des Papen'schen Verfassungsplans, nämlich der Schaffung einer autoritären Regierung, die unabhängig vom Parlament sein soll, also nicht durch ein Mißtrauensvotum des Reichstags gestürzt werden könnte. Hiervon will das Zentrum nichts wissen. In dem oben erwähnten Brief der katholischen Geistlichkeit Westdeutschlands heißt es zum Schluß.

„Die Volksmeinung geht dahin: Sie wollen die Arbeitsfähigkeit der Volksvertretung verhindern, um in einer Revolution von oben die Rechte und Freiheit des Volkes abzubauen. Sie werden von Schritt zu Schritt weiter getrieben, von Verfassungswidrigkeit zu Verfassungswidrigkeit. Wir fragen Sie: Was soll werden, wenn von dem gefährlichen Gedanken, daß Macht vor Recht geht, daß mit Bajonetten alles gemacht werden kann, auch solche Volksteile ergriffen werden, die bisher frei davon geblieben sind, weil sie an die Kraft der sittlichen Idee und an die Macht des Rechts geglaubt haben."

Auch Brüning hat in seiner ersten Wahlrede die „Schaffung der breitesten Volksbasis, auf der die verantwortliche Reichsführung operieren könnte, als eine dringende Staatsnotwendigkeit hingestellt." Brüning schlug damit in dieselbe Kerbe wie Prälat Kaas, der einige Tage vorher in Münster zu einer „Not- und Mehrheitsgemeinschaft" aufgerufen hatte. Dieselbe Ansicht vertrat auch der Kandidat der Bayerischen Volkspartei in München, Rauch, der seine Wahlrede mit den Worten schloß: „Nicht autoritäre Regierung oder Volk, muß die Losung lauten, sondern autoritäre Regierung und Parlament, autoritäre Regierung und Parteien." Diese Absage von bayerischer Seite ist umso bedeutsamer, als Reichskanzler von Papen gelegentlich seines Besuchs in München föderalistische Tendenzen in seiner Rede bekundete. Prälat Kaas scheute sich aber nicht, dem Kanzler in Münster vorzuwerfen, er arbeite „auf einen arbeitsunfähigen Reichstag" hin, der die „staatsrechtliche Scheinbasis für das in Aussicht genommene diktatorische Notrecht" schaffen soll. „Dieses Notrecht", so fuhr der Prälat fort — „soll freie Bahn für gefährliche Verfassungsexperimente schaffen. — Andere sagen und vielleicht mit mehr Recht: Verfassungsbrüche, für die die Entwürfe anscheinend schon in der Schublade liegen." Das ist die schärfste Absage, die bisher den Verfassungsplänen der Regierung zuteilgeworden ist.

Außenpolitik

Hinter der Forderung der Rüstungsgleichheit steht ganz Deutschland. Umso schärfere Bedenken werden von dem Zentrum gegen die von Papen und Neurath erfolgte Taktik erhoben. Kaas machte darauf aufmerksam, daß sich zu Brünings Zeiten Frankreich in einer politischen Isolierung befunden hätte, während jetzt Deutschland allein dastehe. Durch die Politik der Kontingente wären auch die neutralen Mächte verstimmt worden.

*

Nicht unrichtig ist es, wenn eine Berliner Zeitung kürzlich ihrem Leitartikel die Ueberschrift gab: „Papen unter Zentrumsfeuer". Die Zentrumsredner beschränken sich aber nicht allein auf eine Kritik der Regierungstätigkeit, sie versuchen jetzt schon den Boden für ein parlamentarisches Regime vorzubereiten. Das Ziel geht augenscheinlich weniger darauf, Nationalsozialisten und Deutschnationale zusammen für eine ausgesprochene Rechtsmehrheit zu gewinnen, als vielmehr die Gewerkschaftskreise aller Richtungen, von den Nazis über die Christlichen und demokratischen Gewerkschaften bis zu denjenigen der Sozis zu sammeln. Trotz der brutalen Ausfälle von nationalsozialistischer Seite gegen das Zentrum — es sei hier nur Goebbels genannt, der das Zentrum an das Schicksal der Popolari (italienisches Zentrum) im Faschismus erinnerte — wurde von so beachtlicher nationalsozialistischer Seite, wie von Strasser und Stöhr betont, daß die Wirtschaftskrise einzig durch ein Zusammengehen aller Arbeitnehmer behoben werden könnte. Beide Redner appellierten dabei nicht nur an das Zentrum, sondern redeten auch einer Verständigung mit Kreisen der Linken das Wort.

Nicht wegleugnen läßt es sich: es beginnt sich eine neue Front am politischen Horizont abzuzeichnen, der trotz des Widerstrebens der sozialdemokratischen Führer, die Arbeitnehmer aller Parteien angehören sollen und die, wenn auch nicht schon heute, so doch morgen eine bedeutsame Rolle zu spielen berufen sein dürfte.

Leiche der Schwiegertochter im Brunnen gefunden

wtb. **Stendal**, 27. Oktober. Der Besitzer Jallatz hat dieser Tage auf seinem Gartengrundstück im Brunnen die Leiche seiner seit Juni dieses Jahres vermißten Schwiegertochter gefunden. Man darf als sicher annehmen, daß der Ehemann der Toten, der 29 Jahre alte Maurer Jallatz, die Frau in den Brunnen geworfen hat. Er hat sich, nachdem er zunächst geflüchtet war, noch im Laufe der Nacht dem hiesigen Gericht gestellt. Jallatz hatte bisher stets angegeben, daß seine Frau ihn böswillig verlassen hätte.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 27. Oktober. [Falschgeld.] Dieser Tage bezahlte bei einem hiesigen Dentisten eine ländliche Person Honorar für Zahnbehandlung. Neben Papier und anderem Kleingeld legte die Person auch ein Ein-Lit-Stück auf den Tisch. Da dem Dentisten der Klang dieses Geldstückes auffiel, betrachtete er es genau und stellte dabei fest, daß es sich um Falschgeld handelte. Die betreffende Person erklärte, dieses Geldstück auf dem Markt erhalten zu haben.

wd. **Dwielen**, 26. Oktober. [Das Hochwasser der Ayssel hat hier erhebliche Schäden angerichtet. So sind auf dem Wege Dwielen—Pößeiten von der starken Strömung große Löcher herausgerissen worden. Da der Weg schon in den früheren Jahren an dieser Stelle immer überschwemmt wurde, hatte die Gemeinde die Straße gepflastert. Durch das Hochwasser ist dieses Pflaster zum Teil unterspült und herausgerissen worden. An einem Abend geriet ein Fuhrwerkslenker in eines dieser Löcher; dabei wurde der Wagen schwer beschädigt. Der Weg ist für den Verkehr vorläufig gesperrt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Karkelbeck (Juli bis September). Aufgeboten: Besitzersohn Wilhelm Tybecks-Karkelbeck mit Besitzertochter Katrine Kojellis-Karkelbeck; Kätnersohn Janis Kawohl-Grabben mit Marinke Koods, ohne Beruf, Karkelbeck. — Geboren: ein Sohn: dem Kätner Martin Bertuleit-Szodeiken-Jonell; dem Arbeiter Michel Koods-Karkelbeck; dem Zimmermann Janis Bertuleit-Szodeiken-Jonell; dem Besitzer Ansas Mikoleit-Karkelbeck; dem Besitzer Johann Kurschus-Karkelbeck; dem Fischer Ansas Lapps-Karkelbeck. Eine Tochter: dem Grenzpolizeiwachtmeister Ewald Goira-Nimmersatt; dem Arbeiter Jakob Kumschies-Karkelbeck; dem Grenzpolizeiwachtmeister Jurgis Gudaitis-Karkelbeck; dem Arbeiter Janis Berteit-Nimmersatt. — Gestorben: Altsitzerwitwe Annicke Bendicks-Szodeiken-Jonell, 75 Jahre; Fischersohn Willy Kurt Güntars-Nimmersatt, 2 Wochen; Altsitzer Martin Matzeit-Szodeiken-Jonell, 80 Jahre; Besitzertochter Ona Daukintaite-Usvenu (Kreis Tauroggen), 19 Jahre; Kätnertochter Anna Bedzent-Grabben, 13 Jahre; Arbeitertochter Grete Stiebelis-Szodeiken-Jonell, 2 Monate.

Kreis Heydekrug

fl. **Werden**, 27. Oktober. [Unfall.] Dieser Tage war der Besitzer M. beim Bau eines Brunnens beschäftigt, dabei mußte er einen Stein sprengen. Bei diesem Sprengversuch ging die Ladung zu früh los und der Besitzer erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen. — Der Besitzer D. aus Gaidellen war an einem der letzten Tage nach dem Moor gefahren. In der Dunkelheit geriet er mit dem Fuhrwerk in ein Torfbruch. Dabei brach eines der Pferde den Fuß, so daß es auf der Stelle getötet werden mußte.

bl. **Ruß**, 27. Oktober. [Sitzung der Gemeindevertretung.] Dieser Tage fand hier eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Es wurde beschlossen, den Aufwertungsanspruch der Landesbank für die Provinz Ostpreußen mit Rücksicht auf § 5, Ziffer 2, des Gesetzes zur Ablösung der öffentlichen Anleihen vom 7. Mai 1931 abzulehnen. Sodann wurde beschlossen, die Zwangsversteigerung eines Grundstücks wegen rückständiger Steuern zu beantragen. Wie der Vorsitzende hierzu mitteilte, sei die Einziehung der Steuern von diesem Grundstück jetzt fast unmöglich geworden. Das Gemeindestück am Friedhof wurde dem bisherigen Pächter Rudies auf weitere drei Jahre für 150 Lit jährlich verpachtet. Weiter wurde beschlossen, 50 Kubikmeter Erde zum Schutz des Hochwassers auf dem Marktplatz zu lagern. Nach Erledigung einer Anzahl üblicher Armensachen wurde beschlossen, bei dem Direktorium erneut ein Gesuch um Bewilligung eines zum Ausbau des Ortes als Kurort von einem früheren Direktorium in Aussicht gestellten Darlehns zu stellen. Am Schluß der Versammlung wurde noch die Reparatur eines Weges beschlossen.

* **Kinten**, 27. Oktober. [Der Fischer Fritz Peleikis] aus Perwelk, der, wie berichtet, am Donnerstag vergangener Woche von einem gewissen Sudmann aus Kinten in einer Gastwirtschaft überfallen und schwer verletzt wurde, ist, nachdem er einige Tage im Kreiskrankenhaus in Heydekrug behandelt worden war, nach Hause entlassen worden.

*

st. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Schmiedemeister W. in Peter-Sakuten ein Einbruchsdiebstahl verübt. Ein bisher unbekannter Dieb drang nachts in den verschlossenen Stall ein und entwendete ein Zuchtschwein.

Standesamtliche Nachrichten

Paßießen (September). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Georg Megies in Dronzeln; dem Pächter Heinrich Matzas in Paßießen; dem Besitzer Michel Naujocks in Dronzeln. — Aufgeboten: Besitzersohn Max Ula aus Russaten mit Besitzertochter Johanne Martha Lohleit aus Bruiß-Pakull. — Eheschließungen: Besitzer Georg Bludßus aus Juschka-Budwethen mit Besitzertochter Elske Gurgsdies aus Wottkus-Szardwethen; Schlossergeselle Wilhelm Kuhkins aus Bruisch-Pakull mit Besitzertochter Maria Auguste Bajohr aus Bruisch-Pakull. — Gestorben: Herbert Kurt Fröse aus Laudßen, 4 Jahre alt; Otto Walter Stars aus Laudßen, 7 Jahre alt; Unteroffizier Besitzersohn Jurgis Klumbies aus Laudßen, 24 Jahre alt, gefallen am 12. März 1915 im Gefecht bei Pohar, Kreis Stole in Polen; Besitzerfrau Else Bendig, geb. Wannags, aus Paßießen, 51 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. **Mädewald**, 26. Oktober. [Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft.] Dem Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Brokoph von hier statteten Diebe einen unerwünschten Besuch ab. Sie bohrten das Ladenfenster an, hoben den Riegel, durchstachen die Lade, entfernten schließlich die vorgelegte Eisenstange und drangen in den Ladenraum ein. Hier übte die größte Anziehungskraft auf sie der Sprit aus, denn außer 20 Tafeln Schokolade und anderen Kleinigkeiten stahlen sie 10 Dreiviertelliterflaschen Sprit und 20 „Pußkes" (Einviertelliterflaschen mit Sprit). Anscheinend waren es „Fachleute", die den Diebstahl ausführten, denn die ganze Art der „Arbeit" deutet darauf hin.

sk. **Stonischken**, 26. Oktober. [Wem gehört das Fahrrad?] Der Kutscher des Kaufmanns K. von hier fand vor einigen Tagen am Gartenzaun ein Herrenfahrrad stehen, das wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren dürfte und von dem Täter im Stich gelassen wurde, um die Spur von sich abzulenken. Es handelt sich um ein gutes Rad, Marke „Opel", Nr. 108 9045, mit roter Bereifung, Klotzpedalen, schwarzen Griffen, braunem Sattel und Tasche, Schloß mit Rückstrahler und gelben Felgen. Das Rad ist vorläufig polizeilich bei Kaufmann Klein untergestellt worden und kann dort von Personen, denen ein wie oben beschriebenes Rad entwendet worden ist, in Augenschein genommen werden.

sk. **Schillgallen**, 26. Oktober. [Diebstahl.] Dem Besitzer Kl. von hier wurden aus aus seinem Schauer folgende Gegenstände gestohlen: ein Hobel, zwei Sägen und ein Schock Kohl. Die Ermittlungen der Angelegenheit schweben. Der Verdacht lenkt sich aber bereits auf eine ganz bestimmte Person

sk. **Utzkamonen**, 26. Oktober. [Die Angst vor der Polizei.] Dem Dienstmädchen des Besitzers L. von hier waren zwei Kleider und ein Paar Lackschuhe aus seiner Kammer abhanden gekommen Es machte schließlich Anzeige wegen Diebstahl Plötzlich fand das Mädchen die entwendeten Sachen am anderen Morgen im Garten liegen. Dorthin hatte sie derjenige, der sie entwendet hatte, hingeworfen, als er sah, daß es „ernst" wurde und er wegen Diebstahl verfolgt werden konnte. Möglich ist auch, daß es sich um einen „Streich" handelte, den man dem Mädchen spielen wollte, und zwar von seiten anderer Dienstboten aus der Nachbarschaft. Sehr wählerisch ist man ja in diesen Kreisen nicht bezüglich der Art und Weise solcher „Späße".

ef. **Schudienen**, 27. Oktober. [Ein Einbruchsdiebstahl] wurde in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der hiesigen Gastwirtschaft verübt. Die Diebe waren durch das Fenster in ein Zimmer eingestiegen und dann in den Laden gelangt. Sie haben zwei Karton Schokolade, sechs Flaschen Likör und Schnaps, eine Büchse Bonbon, Zigarren, eine Menge Seifen, Zigaretten, etwa 35 Lit Wechselgeld und verschiedene andere Sachen entwendet. Ein gleichfalls entwendeter Kopfkissenbezug diente wohl zum Einpacken der Waren. Glücklicherweise entdeckten die Einbrecher eine Zigarrenkiste mit einem größeren Geldbetrag auf dem Tisch im Nebenzimmer nicht. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

bl. **Absteinen**, 26. Oktober. [Verschiedenes.] An einem der letzten Tage fiel die 15 Jahre alte Tochter des Fleischermeisters R. in einen tiefen, neu ausgeworfenen Brunnen. Glücklicherweise erlitt das Mädchen nur leichte Verletzungen. — Die Uebungsabende des Gemischten Chors Absteinen finden am Dienstag jeder Woche statt. Die nächste Veranstaltung des Vereins wird im November gefeiert werden. — Dieser Tage kam es hier zu einer Schlägerei zwischen mehreren Kutschern, die aus der Nachbarschaft nach Absteinen gekommen waren. Dabei wurde ein gewisser P. aus Kellerischken äußerst schwer am Hinterkopf verletzt. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Standesamtliche Nachrichten

Timstern (September). Aufgeboten: Lehrer Janis Bladauski-Augstumal mit Postbeamtentochter Edith Käthe Haupt-Matzstubbern; Besitzersohn George Heinrich Jeksta-Spingen mit Besitzertochter Anna Marta Oswald-Peteraten. — Eheschließungen: Besitzersohn Franz Korth-Robkojen mit Besitzertochter Lucie Lorenschat-Timstern; Besitzer Johann Ewald Lagies-Timstern mit Besitzertochter Meta Peterat-Timstern. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Melullis-Schleppen; eine Tochter: dem Besitzer Joseph Wallat-Schleppen. — Gestorben: Eisenbahnerwitwe Illutte Schlisinski-Schleppen, 71 Jahre; Edith Liesbeth Wallat-Schleppen, 2 Wochen.

Zwei interessante Wahlplakate
die bereits jetzt in den Straßen Berlins an die Reichstagswahl mahnen.

Handelsnachrichten

Flachsernte Litauens 1932 zurückgegangen

ko. Die diesjährige Flachsanbaufläche Litauens ist auf 40 000 ha gegenüber 56 090 ha im Vorjahre zurückgegangen. Der Hektarertrag betrug an Leinsamen 7,1 Zentner gegenüber 9,1 Zentner und an Flachsfasern 6,1 Zentner gegenüber 7,5 Zentner im Vorjahre. Insgesamt beträgt die diesjährige Ernte an Leinsamen 14 290 To. gegenüber 25 487 To. und an Flachsfasern 12 279 To. gegenüber 21 150 To. im Vorjahre. Damit setzte sich die rückläufige Bewegung im litauischen Flachsanbau auch in diesem Jahre fort, deren Ursache in der steigenden Konkurrenz der Sowjetunion auf dem Weltmarkt liegt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26.10.G.	26.10.B.	25.10.G.	25.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,866	3,874	3,866	3,874
Japan 1 Yen	0,949	0,951	0,959	1,961
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,36	14,40	14,26	14,30
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,98	14,02	13,88	13,92
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,53	169,87	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,07	82,23
Helsingfors 100 fin. M.	6 064	6,076	6,064	6,076
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kopenhagen 100 Kron.	72,68	72,82	72,23	72,37
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,64	12,66
Oslo 100 Kron.	71,13	71,27	70,43	70,57
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	63,19	64,31	62,94	63,06
Schweiz 100 Fr.	81,22	81,38	81,31	81,47
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,55	34,61	34,52	34,58
Stockholm 100 Kron.	72,68	72,82	72,33	72,47
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 26. Oktober mit 86 Mk. (am Vortage 86,87 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 26. Oktober. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 47,075 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 26. Oktober.

Die heutigen Zufuhren betrugen 75 inländische Waggons, darunter 27 Weizen, 19 Roggen, 23 Gerste, 1 Hafer, 1 Lupinen, 1 Serradella, 1 Gemenge, und 5 ausländische Waggons, davon 3 Bohnen, 1 Linsen, 1 Sonnenblumenkerne. Amtlich: Weizen niedriger, 745 Gramm Durchschnitt 19,40, 735 Gramm 19,20 ab Kleinbahn, 720 Gramm 19, 700 Gramm bezogen 18,40 ab Kleinbahn. Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15. Gerste ruhig, 16,50, 16,60. Hafer 12,80. Wicken 15,20, 15. Erbsen, grüne 19, zerfressen bestzt. Außerbörslich: Weizen 19,20—19,60, Roggen 14,60 bis 14,90, Gerste 16—16,40, Hafer 12,40—12,80. Tendenz: Brotgetreide und Gerste weiter matt, Hafer ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 27. Oktober. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.92

Tendenz: stetig

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 28. Oktober

Mäßige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, meist bewölkt, weitere Niederschläge, Temperaturen zunächst noch unverändert.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 27. Okt.

Der Temperaturgegensatz zwischen der polaren Kaltluft, die über Nordeuropa lagert, und den wärmeren Luftmassen des Südens gab Veranlassung zur Ausbildung einer Tiefdruckfurche, die von Schottland bis nach dem Baltikum reicht. In ihr folgen dem Tiefkern aus der östlichen Ostsee noch weitere Störungen aus dem Westen nach, so daß unsere Witterung den unbeständigen Charakter beibehält.

Temperaturen in Memel am 27. Oktober
6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 10,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
927	26	Stella SD. (Oilson)	Liverpool	Stückgut	Ed. Krause
928	27	Drossel SD. (Weber	Kopenhagen	Stückgut	R. Meyhoefer
929		Greif SD. (Zimmermann)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause
930		Douro SD. (Hansen)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
931		Rurik SD. (Thörnsten)	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
915	26	Flora SD. (Dieckmann	Bremen	Zellulose u. Holz	Ed. Krause
916		Vineta SD. (Klug	Stettin	Flachs	Ed. Krause
917		Friesland SD. (Issermann	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 1,08. — Wind: WSW. 5. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb heute morgen 1½ Uhr in Breslau mein geliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder und Onkel, der

Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger

Walter Siebert

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen tieferschüttert im Namen aller Hinterbliebenen an

Grünberg i. Schlesien, den 23. Oktober 1932

Sofie Siebert und Kinder

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen Frau **Auguste Jansen** findet am **Montag, d. 31. Oktbr., nachm. 2 Uhr,** von der Städt. Friedhofshalle aus statt. (6474

Die trauernden Hinterbliebenen

Sabbat-Anfang 3 Uhr 50 Min.
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 20 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr 45 Min.

Zurückgekehrt

Helene Gidansky
Dentistin, Marktstraße 3/4
6445

Die Liedertafel

feiert am
Sonnabend, d. 29. Oktober
8 Uhr, im **Café Sommer** ihr

1. Winterfest

Unsere verehrten Mitglieder laden wir hierzu ganz ergebenst ein. Eintritt frei. Keine Kartenausgabe. Gäste können nicht eingeführt werden. **Der Vorstand.**
6

Betr. Kirchenwahl

in der St. Johannisgemeinde

Bisher sind für den Gemeindekirchenrat zwei Wahlvorschläge, für die Gemeindevertretung ein Wahlvorschlag eingereicht worden.

Da diese erst in den letzten 3 Tagen vor dem Ablauf der Einreichungsfrist eingegangen sind, so ist gemäß Nr. 76 der Kirchlichen Gemeindewahlordnung vom 22. Mai 1928 die Frist um sieben Tage verlängert.

Es können demnach noch bis **Montag, den 31. dieses Monats, abends 8 Uhr** weitere Wahlvorschläge eingereicht werden und zwar gleichfalls bei dem Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats Herrn **Generalsuperintendent D. Gregor** (6452

Der Wahlausschuß

Anzug-, Ulster- und Damen-Mantelstoffe

prima **Futterstoffe** für feine **Maßarbeit** in großer Auswahl empfiehlt **spottbillig.**

Gerson Scher
Grabenstraße 5 6483

Memel/Prökuls

Eine der ältesten deutschen

Feuerversicherungs-Gesellschaften

die auch Unfall, Haftpflicht usw. betreibt, hat ihre **Vertretungen** neu zu vergeben. Bestand vorhanden. Hohe Provisionen. Angebote unter **N. J. 799** an Invalidendank Ann.-Exped Königsberg/Pr. (6492

Am 24.10. verschied unser Kamerad **Ernst Krauleidies**
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der
Zimmererverband des Memelgebiets
Das Begräbnis findet am Freitag, dem 28. 10 statt. Die Kameraden versammeln sich um 1 Uhr im Verbandslokal. Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht. Nach dem Begräbnis findet die Monatsversammlung statt. (6465
Der Vorstand

Liederfreunde 6411
Freitag 8 Uhr
Uebung f. d. Bässe

Liedertafel 6482
Donnerstag 8 Uhr
Altstädtische Schule

Freibank

Freitag, den 28. Oktober 1932
vormittags 8½ Uhr 6484

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

Höhensonne

eine **Wonne** für die **Haare,** die sich in dem Lauf der Jahre „abgenutzt" und „ausgegangen", schon zu „Grauen" angefangen. Eine Kur bei „Jokeit" nur und von „Glatze — Schimmeln" keine Spur! (6366
Abonnementspreis pro Bestrahlung **1.80** Lit
im **Frisier-Salon Jokeit,** Grabenstr.

TELE FUN KEN

Schallplatten eingetroffen

Neues Musikhaus

Ein Telefonanruf genügt und Sie erhalten
Hasen
z. jed. Zeit auf Wunsch gleich pfannenfertig geliefert (6455
Arthur Wiesenberg
Polangenstraße 19
Telefon 216

Schauspielhaus Memel

Im Abonnement:
Von Montag, den 24. Oktobes bis einschließlich Donnerstag, den 27. Oktober abends 8 Uhr:
„Liselott von der Pfalz"
Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.

Freitag, d. 28. Oktober bleibt das Theater geschlossen

Sonnabend, den 29. Oktober abends 8 Uhr
Zweite geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 30. Oktober abends 8 Uhr:
Zum 2. Male!
Robert und Bertram
Posse mit Gesängen und Tänzen in drei Akten von Gustav Raeder

Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!

—

Zur gefälligen Beachtung:
Für sämtliche Abonnementsvorstellungen sind während der ganzen Spielzeit Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenpreise erhältlich! 6198

—

Die zweite Abonnementsrate ist fällig. Einzahlung werden täglich in den Kassenstunden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Grundstücks-Markt

Kl. Stadtgrundstück
fortzugshalber sehr preiswert z. verkaufen. Angeb. u. **2822** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geschäftseröffnung
Habe am Mittwoch, dem 26. Okt. 1932 hier eine
Verkaufsstelle für Zuckerwaren und Niederlage für Backwaren
eröffnet. Um rechtzeitige **Weihnachtsbestellung** u. regen Zuspruch wird gebeten (6454
Zuckerwaren-Herstellung „Kruzilicht"
Veitstraße 24

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Die grösste Sensation der Saison:
Brigitte Helm
in dem Spitzentonfilm

Die blaue Donau

Eine rauschende Symphonie feuriger Leidenschaft.
Der weltberühmte Zigeunerprimas
Alfred Rohde
spielt mit der in Europa als besten bekannten Zigeunerkapelle u. a. die
II. Rhapsodie von Franz Liszt

Die blaue Donau

Zigeunermusik — Zigeunertänze — Zigeunerlieder
Demnächst im „Capitol"

Capitol

Donnerstag 6 u. 8½ Uhr
Das große Tonfilm-Doppelprogramm
Der Weltmeisterschaftskampf

Schmeling-Sharkey

Tom Mix
in dem Tonfilm

„Goldfieber"

(Der Ritt ins Todestal)
6483

Fensterglas

in bekannter starker Qualitä liefert besonders billig

O. Genatowski
Libauer Str. 39 (422

Neue Sendung
Schamottekacheln
eingetroffen. (6490
Verkauf zu äußerst billigen Preisen
Arthur Holzhauer
Ofengeschäft
Libauer Straße 19

Apollo

Wir bringen heute Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr
zu ermäßigten Preisen Lit 1.— bis Lit 2.50

Mensch ohne Namen

Die Geschichte eines späten Heimkehrers aus dem großen Kriege mit

Werner Krauss

Helene Thimig, Maria Bard, Hertha Thiele, Fritz Grünbaum, Julius Falkenstein, Mathias Wiemann

Ein Toter geht durch die Welt — Heinrich Martin lebt?

Heute vormittag erschien bei dem Inhaber der bekannten Autowerke Heinrich Martin, Dr. Altred Sander, ein Mann, der behauptet, mit dem im Weltkrieg gefallenen Gründer und rechtmäßigen Eigentümer der Fabrik, Heinrich Martin, identisch zu sein. Er fordert von Dr Sander, den er als seinen alten Freund Alfred zu erkennen vorgibt und den er auch mit Vornamen anredet, die Rückgabe der Fabrik, die heute einen Wert von 3 Millionen Goldmark repräsentiert. Dr Sander, dem der Mann völlig unbekannt ist, hat die Angelegenheit der Polizei übergeben.

Sensationelle Aussagen „Heinrich Martins" über seine Erlebnisse bei und nach den Kämpfen von Dünaburg vor dem Amtsgericht

Simulant, Erpresser, Irrer oder — wirklich ein vom Schicksal Betrogener?

Mysteriöses Dunkel um Heinrich Martin

Ein Film der Wirklichkeit, ein mitreißendes Erlebnis, das durch die erregende Schilderung eines wechselvollen Schicksals, durch heitere Glanzlichter alle Gefühlsskalen menschlichen Erlebens bringt. Es ist ein Film, der nicht zuletzt durch die geniale Gestaltungskraft Werner Krauß' Ihnen einen unvergeßlichen Abend bringen wird.
6508

Beiprogramm / Ufa-Tonwoche — **Ufa-Tonwoche**

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr
der große Ufa-Erfolg

Das schöne Abenteuer

Käthe v. Nagy
Wolf Albach Retty
Otto Wallburg
Ida Wüst
Adele Sandrock
Kurt Vespermann
Oskar Sima
Käthe Haack
Hilde Hildebrand

Beiprogramm

DER MODERNE KAUFMANN SCHREIBT AUF

PAPYRUS REX M.-K.-PAPIER

Max Krause

Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter

liefert in moderner Druckausführung

F. W Siebert Memeler Dampfboot A.-G

Müllabfuhr
zu vergeben. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl 6493)

Gas-Heizofen
und **kl. eis. Ofen** zu verkaufen (6487
Kirchenstr. 8 a, 1 Tr.

Zwei junge Damen

von ansprechendem Aeußeren und tadelloser Figur, möglhoch und schlank, werden für leichte Reklametätigkeit gesucht. Gefl. Meldungen zwischen 3 u. 4 Uhr werden erbeten

Toiletteseifenfabrik Mesefa
Memel-Schützenstraße (6468

Kaufgesuche

Suche einen wenig gebrauchten, gut erhaltenen 40—60 PS
Dieselmotor
zu kaufen. Daselbst ein wenig gebrauchter gut erhaltener 20 PS
Deutz-Dieselmotor
zum Verkauf. Ang u. **2824** a. d. Abfertigungsst d. Bl. (6497

Suche junge Obstbäume u. Beerensträucher, gebe dafür **neue Möbel in Tausch** Angebote unter **2808** an die Abfertigungsst. d. Bl. 6444

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7582
Petereit
Hospitalstraße Nr 2

Stellen-Angebote

Küchenmädchen
braucht (6451
Franz, Försterei.

Ehrl. Mädchen
welches selbst. kochen und wirtschaften kann, mit guten Zeugn. v. sof. oder 1. 11. gesucht
J. Manewitz
Neuer Markt 1
6422

Arbeitsburschen
stellen ein (6 84
Pierach Kundt & Co.

Jüngere (6460
Kontoristin
von sofort gesucht.
Simons
mechanische Strickerei
Hohe Straße 6

Lehrfräulein
welch. die lit. Sprache in Wort und Schrift beherrscht und Kenntnisse in der Buchführung hat, bewerbe sich unter Beifügung eines Lebenslaufes unt. **2823** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (6485

Lehrmädchen 6489
mit litauisch. Sprachkenntnissen für Kurzwarenbranche gesucht.
Gebr. Krawetz
Libauer Straße 22

Flinkes, sauberes
Mädchen
für größeren Haushalt vom 1. 11. gesucht Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (6494

Ehrliches
Dienstmädchen
vom Lande bevorzugt v. 1. 11. gesucht
Hohe Straße 5
Zu meld. im Geschäft.

Stellen-Gesuche

Bess. Stütze sucht Stelle als Haustochter. Angebote unt. **2817** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 6464

Suche Stelle als Kinderfräulein od. Haustochter z. 1. 11. Angebote unt. **2813** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (6458

Vermietungen

2-Zimmerwohnung
vom 1. November zu vermieten (6437
Holzstraße 6
Eing. Rosenstr., Hof.

Schöne (6486
3-Zimmer-Wohnung
von gleich zu verm
Mühlenstr. 27

Möbl. Zimmer
passend für Mädchen zu vermieten (6481
Schlächterstr. 3

Möbl. Zimmer 6481
mit sep. Eingang am 1. 11. zu vermiet Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl

---

Möbl. Zimmer
mit Pension zu haben
Töpferstraße 11
Speisewirtschaft. 646

Zimmer oder **Schlafstelle**
zu vermieten. (6473
Adomeit
Mühlenstraße 16

Gut möbliertes
Zimmer
sep. gel., auf Wunsch auch Tel. zu vermiet.
Schrolowitz
Friedr.-Wilh.-Str. 3/5
Tel. 1007
Besicht. v. 8 Uhr abds

Möbl. Zimmer
sep., v. sofort zu verm.
Steintorstraße 20
d. d. Pforte 6449

Möbl. Zimmer
v. 1. 11 zu vermieten
H. Mietke
6461) Steintorstr. 1

Zimmer 6478
zu vermiet. Das wird **eis. Ofen** zu kaufen gesucht. **Godin**
Polangenstr. 45

Freundl. möbl. Zimmer
ab 1. 11. z. verm. 6480
Ferdinandstraße 7, p. r.

Freundl. **Zimmer** 6467
möbl
v. 1. od. 15. 11. z. verm.
Rippenstraße 5
am Ferdinandsplatz

Schlafstelle
zu haben (6430
Ferdinandstr. 22.

Schlafstelle
zu haben (6470
Paddags
Schwanenstraße 31
Hof, 1 Treppe

Mietsgesuche

2—3-Zimmerwohnung m. Bad v. kinderlosem Ehepaar vom 1. 12., möglichst Zentrum, zu mieten gesucht. Angeb. u. **2815** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6459

Ehepaar sucht p. sofort oder später (6475
2-3-Zimmer-Wohnung
m. Bad Nähe Marktstr. Angeb. u. **2820** a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Junger Mann sucht ab 1. 11. 1932 ein gut **möbl. Zimmer,** evtl. m. Pension. Meld unt **2805** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6438

Ein kleines, etwas möbl., sep. Zimmer gesucht (Eigene Betten u. Wäsche). Angeb. unt. **2806** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6440

Beamter sucht separat
möbl. Zimmer
Angeb. m. Preis unter **2804** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6436

Möbl. Zimmer mit Kochgeleg. gesucht. Angebote u. **3821** an die Abfertigungsst. d. Bl. 6477

Kleines bill. Zimmer
mit Pension v. einem kaufm. Angestellten gesucht. Angebote unter **2811** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6448

Möbl. oder leeres Zimmer
mit sep. Eingang von berufstät. anständ. Frl. gesucht. Angebote mit Preis unt. **2810** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6447

Suche leeres od. möbl. **Zimmer,** sep. Eingang, v. gleich evtl. **Wohnung.** Angebote unt. **2818** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6466

Suche billigen (6457
kleinen Wohnraum
v. 15. 11. Angeb. unt. **2812** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6457

Anst. jg. Dame sucht 6471
Schlafstelle
zum 1. 11., eig. Betten vorh. Ang. u. **2827** an d. Abfertigungsst d. Bl.

Größ. Speicherraum z. miet. gesucht. Angeb. unt. **2819** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 6472

Laden
mit Wohnung zu mieten ges Ang. unt. **2816** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6462

Heirats-Anzeigen

Beamter
im besten Lebensalter, pensionsberechtigt, vermög., solid, **sucht Damenbekanntschaft zwecks bald.**
Heirat
Etwas Vermögen und Aussteuer erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften u. **2807** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6443

Mädel, Anfang 20er, etwas Vermög., **sucht einen aufrichtigen Lebensfreund** von 25—40 Jahren 6456
zwecks Heirat
Zuschriften u. **2814** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. **10** Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen